



Pädagogische Konzeption

Kita Am Retzbachweg





INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung.....	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	2
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz.....	2
1.4	Unsere curricularen Orientierungsrahmen.....	5
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	5
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	5
2.2	Unser Verständnis von Bildung.....	6
	Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation	6
	Stärkung von Basiskompetenzen	7
	Inklusion: Pädagogik der Vielfalt	9
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung.....	10
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	12
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	12
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder.....	16
3.3	Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied.....	16
3.4	Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag.....	17
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	18
4.1	Differenzierte Lernumgebung.....	18
	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	18
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	19
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur.....	21
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern.....	22
	Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder.....	23
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	24
	Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita.....	25
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	27
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	30
5.1	Das Spiel als elementarste Form des Lernens	30



5.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	31
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	32
	Werteorientierung und Religiosität	32
	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	33
	Sprache und Literacy	33
	Digitale Medien und Informatik	34
	Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	35
	Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	36
	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	36
	Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität.....	36
	Lebenspraxis.....	38
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung	42
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	42
	Eltern als Partner und Mitgestalter	42
	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	43
6.2	Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	43
	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	44
	Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	44
	Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen	45
	Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum	48
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	49
7	Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	50
7.1	Zusammenarbeit im Team	50
7.2	Personal- und Teamentwicklung	50
7.3	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen.....	51



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Kita Am Retzbachweg steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist Träger von derzeit 42 Kindertageseinrichtungen. Die Einrichtungen sind in insgesamt elf Cluster (Bildungsgemeinschaften), strukturiert. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus Gesamtleitung, Fachbereichsleitung Pädagogik/Personal und Fachbereichsleitung Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und -bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, diese Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

Die Kita Am Retzbachweg wurde im September 2013 als Kindertageseinrichtung mit einer Kindergartengruppe für 25 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung und drei Krippengruppen für insgesamt 36 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren eröffnet. Durch die Verbindung von Krippe und Kindergarten in einem Haus, können jedes Jahr einige der Kinder aus der Krippe in der Einrichtung bleiben und wechseln nur in eine andere Gruppe. Für die Kinder bringt dies eine sanfte Eingewöhnung mit sich, da sie den Gruppenraum, die Mitarbeiter und auch viele der anderen Kinder bereits kennen. Für Eltern bringt dies den Vorteil mit sich, dass oft Geschwisterkinder unterschiedlicher Altersgruppen in einer Einrichtung betreut werden, was organisatorisch für viele Eltern eine Erleichterung darstellt – und auch die Kinder freuen sich, wenn sie die Möglichkeit haben, ihr Geschwisterkind in seiner Gruppe zu besuchen oder sich im Alltag über den Weg zu laufen.

Die Einrichtung befindet sich in ruhiger Lage angrenzend an die Sportplätze sowie die Sporthallen des TSV Etting und einen öffentlichen Spielplatz. Die städtische Kindertageseinrichtung Am Retzbachweg ist auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar, da sich in unmittelbarer Nähe eine Bushaltestelle befindet.



1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Belegung der Einrichtung setzt sich überwiegend aus Familien zusammen, die in Etting wohnen, teilweise auch aus Oberhaunstatt oder anderen Stadtgebieten. Häufig betreuen wir Kinder, deren Familien aus beruflichen Gründen aus dem Ausland aber auch aus ganz Deutschland nach Ingolstadt gekommen sind, wodurch eine kulturelle Vielfalt entsteht und die Kinder viele Berührungspunkte mit anderen Sprachen und Lebensweisen haben. Diesen Familien fehlt häufig die Unterstützung in der Betreuung der Kinder durch nahestehende Angehörige wie Großeltern, Tanten oder Onkel, was die Betreuung in der Kindertagesstätte umso wichtiger macht. Auch eine gute Vernetzung mit anderen Familien, denen es vielleicht ähnlich geht, spielt eine große Rolle.

Darüber hinaus besuchen uns auch viele Familien, die in Etting oder Ingolstadt verwurzelt sind, oft Angehörige in der Umgebung haben und den Familien von außerhalb helfen, sich einzuleben und zu vernetzen.

Viele Familien knüpfen Freundschaften im Umfeld der Kita, was wir durch gemeinsame Veranstaltungen wie Elternnachmittage oder Feiern im Jahreskreis zu unterstützen versuchen.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Präambel

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten und Horten verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen. Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.



Internationale Gesetzliche Grundlagen:

UN – Konventionen

- die Rechte der Kinder (UN- KRK)
- die Rechte der Menschen mit Behinderung (UN – BRK)
- Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen

Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen (DQR/DQR)

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene:

- Bundesebene: Grundgesetz, SGB VIII, BKSG
- Landesebene: BayKiBiG, AVBayKiBiG, BayIntG

Curriculare Grundlagen:

- Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit – Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP)
- BayBEP-Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis 3 Jahre (U3-Handreichung)

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeitenden und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Selbstverständnis als städtischer Träger

Wir orientieren uns an der demokratischen Grundordnung und stehen für entsprechende Wertvorstellungen ein.

Unsere Kindertageseinrichtungen ist ein Ort der Gemeinschaft. Alle, die Teil dieser Gemeinschaft sind, das heißt Mitarbeitende, Eltern und Kinder sowie Vertretende des Trägers, tragen Verantwortung zum positiven Gelingen dieses Miteinanders.

Individualität wird dabei geachtet und dem Gegenüber Respekt entgegengebracht. Einfühlungsvermögen sehen wir als Schlüssel zu gegenseitigem Verständnis und einem funktionierenden, demokratischen Miteinander.

Als städtischer Träger tragen wir dem Recht der Kinder auf Bildung, Erziehung und Betreuung Rechnung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für gelingende Bildungsbiografien zu schaffen.

In unserer Kindertageseinrichtungen sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch.



Unterschiedliche Lebensentwürfe sehen wir als Bereicherung für gesellschaftliche Vielfalt. Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeitenden und allen Kooperationspartnern. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unseren Kindertageseinrichtungen. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Bildung und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern begegnen wir als gleichberechtigte Partner und Experten ihrer Kinder. Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit dem pädagogischen Personal der Einrichtung zusammen. Das pädagogische Personal unterstützt die gesamte Familie in alltägliche Lebenssituationen durch die breitgefächerte Vernetzung und ermöglicht den Familien eine gute Vereinbarkeit von Sozialraum, Beruf und Familie. Den Familien wird die Gelegenheit gegeben, in Erziehungsfragen Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Kinderschutz

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und hat durch das einrichtungsbezogene Schutzkonzept klare Richtlinien, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken. *In unserem Schutzkonzept, welches eine **Ergänzung zur pädagogischen Konzeption** darstellt, ist der Umgang mit **Grenzverletzungen und Übergriffen** sowie der **Verfahrensablauf** im Rahmen des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung erläutert. Auch werden neben dem **Beschwerderecht** und den Formen der **Partizipation** geltende **Schutzvereinbarungen** für unseren pädagogischen Alltag beschrieben. Ein Auszug des Schutzkonzeptes ist auf der Homepage der Stadt Ingolstadt zu finden. (Kita Am Retzbachweg)*

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahme eingeleitet werden (§8a SGBVIII).



1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich am aktuellen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Angebote. Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzung, um die individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Wir alle kommen als wertvolle, wissbegierige kleine Menschen zur Welt. Von Beginn an gehen wir in Kontakt mit unserer Umgebung. Tag für Tag gewinnen wir neue Eindrücke und Erfahrungen und lassen so unsere Kompetenzen wachsen.

Wir nehmen jedes Kind als Individuum wahr, das seine Umgebung und alles, was es darin zu entdecken gibt, wie ein Schwamm aufsaugt. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an mit. Sie lernen immer und überall, sind neugierig forschend, kreativ und kompetent. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität (einzigartige Besonderheiten, Temperament, Anlagen, Stärken) von anderen Kindern (BEP² Kap. 2.1 - Bild vom Kind) und bestimmt durch Eigenaktivitäten sein eigenes Entwicklungstempo.

Eltern sind die Experten für ihr Kind. Sie kennen ihr Kind am besten und erleben es in seinem privaten Umfeld, seiner persönlichen Sicherheitszone. Sie haben das beste Gespür dafür, was ihr Kind braucht und wie es ihm geht. Gleichzeitig stehen Eltern jedoch im ständigen Spannungsfeld dieses eigenen Gespürs und der äußeren Einflüsse: Arbeitgeber, Kollegen, Familie, Freunde, Medien... Wir sehen es als unseren Auftrag, den Eltern in diesem Spannungsfeld zur Seite zu stehen, unterstützend unsere Hand zu reichen und den Fokus zurück zum Kind zu bringen. Dabei legen wir Wert auf ein partnerschaftliches Miteinander, in dem auf Augenhöhe über die Bedürfnisse und Anliegen des Kindes gesprochen werden kann.

Die Familie ist der schützende Hafen für das Kind. Hier gilt alle Aufmerksamkeit ihm und hier kann es herauslassen, wie es sich wirklich fühlt, ohne „funktionieren zu

² Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen / Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung



müssen“. Wir respektieren jedes Familiensystem ebenso wie die Verbundenheit zwischen Eltern und Kind. Wir begegnen allen Familien wertfrei und achtsam, um ein vertrauensvolles Miteinander zu fördern.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Über die Zeit hat sich der Kindergarten in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt: von einer reinen Einrichtung für Kinder ab drei Jahren bis zur Einschulung, kamen die Krippen für die unter Dreijährigen hinzu und vermischten sich mit den Kindergärten zu Kindertagesstätten für Kinder im Alter von wenigen Monaten bis hin zur Einschulung. Ebenso haben sich die Aufgaben stark verändert: Die Kita hat sich von einer Betreuungsinstitution zu einer Bildungseinrichtung entwickelt. In unserem Haus legen wir den Fokus auf Partizipation, Resilienz und Eigenverantwortung.

Bildung als sozialer Prozess

Kinder lernen von und mit Kindern. Was sich Kinder von Gleichaltrigen abschauen, kann durch das „Vormachen“ durch Erwachsene nicht ersetzt werden. In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern können wir unzählige Situationen beobachten, in der ein Kind einem anderen etwas zeigt, was dieses dann nachmacht. Aus dieser Situation lernen beide Kinder etwas, da auch das zeigende Kind die Erfahrung macht, etwas zu können und „Lehrer*in“ sein zu können. Im täglichen Umgang mit den Kindern können wir regelmäßig beobachten und uns mit den Kindern gemeinsam darüber freuen, wie sie – je nach Situation / Neigung / Alter – zwischen den Rollen wechseln und sich gegenseitig unterstützen.

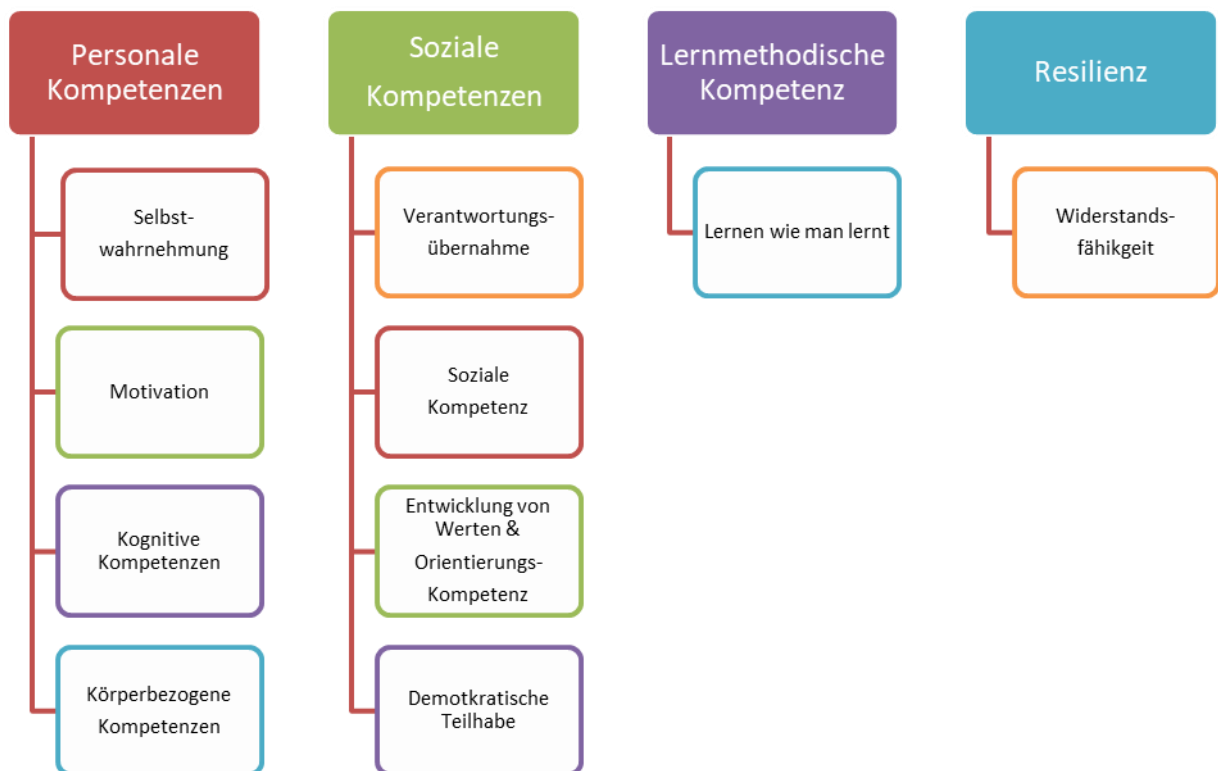
Auch erfahren wir beinahe täglich, dass das gemeinsame Lernen in der Gruppe Kinder beflügelt und inspiriert. Sie haben Freude daran, Themen mit ihren Freunden gemeinsam zu erforschen und ergänzen sich gegenseitig mit neuen Ideen. Hier können auch Sympathien eine große Rolle spielen: so öffnen sich Kinder leichter bei einer Person die sie mögen, arbeiten effektiver mit Freunden, als in der Zusammenarbeit mit Menschen, zu denen sie (noch) keinen Zugang haben. Somit bildet die Beziehungsarbeit die Grundlage unserer Bildungsarbeit.

In einer echten Gemeinschaft wird aus vielen ICH ein WIR
Erwin Ringel

Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“ (BEP³ Kap. 5 – Basiskompetenzen des Kindes)

Die Basiskompetenzen setzen sich zusammen aus **personalen Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, lernmethodischen Kompetenzen sowie einem kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.**



4

Das Zusammenspiel dieser Kompetenzen ist die Grundlage für die Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit.

³ Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen / Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung

⁴ Grafik: Alberter Barbara Oktober 2025



Im Bereich der **personalen Kompetenzen** unterstützen wir die Kinder dabei, sich selbst wahrzunehmen – körperlich wie emotional. Sie lernen, eigene Grenzen zu erkennen und die Grenzen anderer zu respektieren. Situationen aus dem Kita-Alltag bieten dafür viele Anlässe: Ein Kind darf z. B. entscheiden, ob es umarmt werden möchte, und lernt zugleich, die Körpersprache seines Gegenübers zu deuten.

Ein weiterer Bestandteil ist die intrinsische Motivation. Kinder lernen nachhaltig, wenn sie aus eigenem Antrieb handeln. Unser partizipativer Ansatz fördert diese Selbstwirksamkeit, etwa wenn die Kinder aktiv den Morgenkreis mitgestalten. Auch durch die Gestaltung der Räume und der Materialien unterstützen wir ihre kognitive Entwicklung.

Ebenso wichtig ist die körperbezogene Kompetenz. Kinder lernen durch aktives Tun: Bewegung, Sinneserfahrungen und das Wahrnehmen eigener Bedürfnisse bilden die Basis für Selbstfürsorge. Pädagogisches Handeln orientiert sich daher konsequent an den Bedürfnissen der Kinder.

Soziale Kompetenzen sind ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Basiskompetenzen.

In diesem Bereich geht es darum Verantwortung für sich und das eigene Handeln zu übernehmen. Kinder, die erkennen durch ihr Handeln etwas zu bewirken erleben sich selbst als wirksam und stärken dadurch ihre psychische Balance. Voraussetzung Verantwortung zu übernehmen ist das Erkennen des eigenen Selbst. Diese Fähigkeit setzt mit der Autonomiephase im ca. 2 Lebensjahr ein. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder hier insbesondere durch das wertfreie Feedback zum Handeln des Einzelnen. So ist es Schritt für Schritt möglich, dass die Kinder den Zusammenhang zwischen Aktion und Reaktion erlernen. Der kompetente Einsatz der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg erleichtert den Lernprozess zur Verantwortungsübernahme wesentlich.

Eine Kindertageseinrichtung ist eine Gemeinschaftseinrichtung. Häufig machen Kinder in unseren Häusern die ersten Erfahrungen in einer größeren, außerfamiliären Gemeinschaft. Da versteht es sich von selbst die Kinder in der Entwicklung ihrer sozialen Fähigkeiten zu unterstützen. In der Krippe sprechen wir von Situationen wie beispielsweise sich gemeinsam einem Spielzeug zu widmen. Mit zunehmendem Alter erweitern sich die Kompetenzen. Kindergartenkinder erfahren nach und nach, wie sie Konflikte gut lösen können oder wie sich Aufgaben, wie das Tisch decken in Gemeinschaft, organisieren lassen.

Die soziale Kompetenz umfasst auch die Entwicklung von Werten. Unser pädagogisches Handeln orientiert sich an den grundlegenden Werten unserer Gesellschaft. Werte werden Lebensinhalt, wenn diese gelebt werden. Da wir Menschen viel durch das Lernen am Modell verinnerlichen, achten wir bewusst auf unser professionelles Handeln. Gewaltfreiheit, Toleranz, Wertschätzung und Freundlichkeit sind nur einige Werte, die nicht verhandelbar sind und sich täglich in unserem pädagogischen Tun widerspiegeln.

Es ist selbsterklärend, dass wir die demokratische Teilhabe als festen Bestandteil der sozialen Kompetenz verstehen.



Die dritte Basiskompetenz umfasst die **Lernmethodische Kompetenz**. Hier ist es wichtig zu verstehen, was Lernen bedeutet. Lernen ist der bewusste oder unbewusste Erwerb von psychischen, emotionalen, sozialen oder körperlichen Kenntnissen, Fertigkeiten oder Fähigkeiten. Gut, dass wir Menschen nicht über alle einzelnen Lernprozesse bewusst nachdenken müssen. Wollen wir allerdings verstehen, wie wir lernen ist es notwendig, diesen Prozess ins Bewusstsein zu holen. Menschen lernen am Modell, aber auch durch try and error, positive Verstärkung sowie Wiederholung. Je nach Lerninhalt wird die ein oder andere Methode intensiver. In der Arbeit mit Kindern ist es ratsam Lernprozesse zu beobachten, mit den Kindern zu reflektieren und sichtbar zu machen. Hier haben sich Lerngeschichten bewährt.

Resilienzfähigkeit ist die vierte Basiskompetenz.

Resilienz basiert auf mehreren Säulen, die eng mit den genannten Basiskompetenzen verknüpft sind. Besonders wichtig sind Optimismus und Akzeptanz – ein „Growth Mindset“. Kinder sollen erleben, dass Fehler Lernchancen sind und Ausdauer zum Erfolg führt.

Die Auseinandersetzung mit Gefühlen ist ein weiterer zentraler Aspekt: Alle Emotionen haben Raum, und Kinder werden sensibel begleitet, bis sie Schritt für Schritt eigene Strategien zur Selbstregulation entwickeln.

Durch einen sicheren Rahmen, verlässliche Strukturen und eine wertschätzende Atmosphäre stärken wir all diese Kompetenzen. Wir geben den Kindern so viel Unterstützung wie nötig und so viel Freiraum wie möglich und begleiten sie nach dem Grundsatz Maria Montessoris: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Inklusion: Pädagogik der Vielfalt

Kein Mensch gleicht dem anderen, jeder bringt bei seiner Geburt andere Voraussetzungen für sein Leben mit und setzt sich auf seine individuelle Art und Weise mit der Welt auseinander. Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung und die volle und gleichberechtigte Teilhabe am Bildungssystem, niemand wird ausgeschlossen, alle sind willkommen. Dabei spielt es keine Rolle welches Geschlecht, welche Herkunft, welche Religion oder welche körperlichen oder kognitiven Voraussetzungen ein Mensch mitbringt. Die Kita Am Retzbachweg steht als frühkindliche Bildungseinrichtung nicht nur für einen Ort der Bildung, sondern insbesondere für einen Ort der Begegnung. Hier kommen Kinder und Erwachsene zusammen, um sich gegenseitig auf einem Stück ihres Lebensweges zu begleiten und zu bereichern. Welches Ziel verfolgt der andere? Aus welchem Grund verfolgt er dieses Ziel? Vor welchen Herausforderungen steht er dabei? Und wie werden diese Herausforderungen überwunden? Wir wollen in der Kita zusammenkommen, um voneinander zu lernen und zu verstehen, wie vielfältig das Leben ist.



Durch die barrierefreie Gestaltung des Hauses hat jeder Zugang zur Kita Am Retzbachweg. Als pädagogisches Personal setzen wir uns das Ziel, jedes Kind in seinem individuellen Entwicklungsprozess bestmöglich zu unterstützen. Durch wahrnehmende Beobachtung können wir gemeinsam mit den Kindern Bildungsprozesse gestalten, indem wir an ihren aktuellen Interessen und Bedürfnissen anknüpfen. Genauso wichtig wie die individuelle Entwicklung des Kindes, ist uns auch das Gemeinschaftsgefühl. In der Gestaltung des pädagogischen Alltags legt das Personal großen Wert auf gemeinsame Lernaktivitäten und Gruppenprozesse. Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse werden dabei so arrangiert, dass alle Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten und Kompetenzen daran teilhaben können und sich dadurch als Teil der Gemeinschaft erleben.

Zur Gemeinschaft der Kindertageseinrichtung zählen aber nicht nur die Kinder, sondern ebenso Personal und Eltern. Auch hier treffen verschiedene Individuen mit verschiedenen Sichtweisen, Erfahrungen und Lebensbedingungen aufeinander. In der pädagogischen Arbeit bereichern uns schon jetzt KollegInnen unterschiedlicher kultureller, sprachlicher und religiöser Herkunft und Überzeugung. Dies ermöglicht uns einen offenen Austausch mit verschiedenen Standpunkten für eine kontinuierliche Weiterentwicklung.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wichtigster Grundsatz unserer pädagogischen Haltung ist: Wir erkennen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an und nehmen die Individualität jeder Familie an. Für unsere Haltung dem Kind gegenüber bedeutet dies, dass jedem Kind wertschätzend begegnet wird und dass jedes Kind das Recht auf eine eigene Meinung hat und darauf, diese zu äußern. Deshalb gehen wir schon bei der Eingewöhnung individuell auf das Kind ein und passen die einzelnen Schritte der Eingewöhnung – Dauer der ersten Besuche, Kontaktaufnahme zum Kind, erste Trennung von der Bezugsperson, Einführung eines neuen Schrittes – den Signalen des Kindes an. Dies ist uns auch in der weiteren Arbeit mit den Kindern besonders wichtig: wir machen Angebote, kein Kind wird jedoch gezwungen, diese anzunehmen. Eine Ausnahme bildet hier natürlich das Kindeswohl und das Wohl der anderen – wir greifen ein, wenn das Wohlergehen eines Kindes durch seine eigene oder die Handlung eines anderen gefährdet wird. Ebenso großen Wert legen wir auf die Selbstständigkeit der Kinder. Diese wird bereits im Krippenalter von den pädagogischen Fachkräften begleitet und gestärkt, um den Kindern Autonomieerfahrungen zu ermöglichen. So schlafen die Kinder in Betten, aus denen sie selbst nach dem Mittagsschlaf herauskrabbeln können, sobald sie es gelernt haben. Sie dürfen beim Essen entscheiden, ob, was und wieviel sie essen möchten. Die Kinder lernen bereits im Krippenalter, sich ihr Wasser selbst einzugießen oder im Kindergartenalter alleine in einem überschaubaren Bereich des Gartens zu spielen, sobald sie die Regeln kennen und diese zuverlässig einhalten, um nur einige Beispiele zu nennen.



Für die Haltung der Fachkräfte bedeutet dies, dass sie jedes Kind immer wieder als Individuum wahrnehmen und dessen Können täglich neu einschätzen, um ihm Vertrauen für neue Schritte zu schenken.

Die Rolle der Fachkraft ist somit eine vertrauensvoll abwartende, das Kind bestärkende. Sie bereitet die Umgebung entsprechend der Bedürfnisse der Kinder ihrer Gruppe vor, begleitet die Kinder in ihrem Tun, setzt Impulse und gibt neuen Input, wo das Kind bereit dafür ist. Um diesem Ziel gerecht zu werden, reflektieren sich unsere Fachkräfte durchgehend selbst.

In unserer Ausrichtung orientieren wir uns an großen Pädagogen wie der Ärztin und Reformpädagogin Maria Montessori mit ihrem Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“ und der Kinderärztin Emmi Pikler mit ihrer freien Spiel- und Bewegungserziehung. Wir holen jedes Kind da ab, wo es steht, und begleiten es auf seinen Wegen von der Krippe in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule.

Ferner verstehen wir uns als Familienunterstützende Einrichtung. Ein guter Kontakt zwischen Kindertageseinrichtung und Elternhaus ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und gibt den Kindern das Gefühl, sich auf beiden Seiten öffnen zu können und sich nicht zwischen Kita und zuhause hin- und hergerissen zu fühlen. Bei Problemen in der Familie sind wir um individuelle Lösungen bemüht und informieren gerne über mögliche Hilfsangebote.

Zudem sind wir eine schulvorbereitende Bildungseinrichtung, da die Schulvorbereitung sich in unserem Verständnis nicht nur auf das letzte Jahr begrenzen lässt, sondern die komplette Kindergartenzeit prägt. Konzentration, Grob- und Feinmotorik, Koordination und soziale Verhaltensregeln sind einige der Kompetenzen, die ein Kind bis zur Einschulung erworben haben, sollte. Diese werden nicht abgekapselt mit den Kindern ab dem Beginn des sechsten Lebensjahres trainiert. Sie begegnen ihnen in einfachen Zügen bereits in der Krippe und werden mit jedem Lebensjahr an ihre Entwicklung angepasst.

5



⁵ Grafik: Stephanie Schneider Juli 2021



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Krippe

Wenn ein Kind in die Krippe der KiTa „Am Retzbachweg“ kommt, ist dies in der Regel die erste längere Trennungserfahrung, die es macht. Für ein Kleinstkind bedeutet dies, sich in einer fremden Welt mit fremden Menschen zurechtzufinden. Auch für die Eltern beginnt ein Prozess des Loslassens, der viele Emotionen hervorbringt. Unser pädagogisches Personal unterstützt diesen Prozess durch einen individuellen Bezugs- und Vertrauensaufbau und geht den Weg gemeinsam mit Eltern und Kind.

Dabei orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell und stimmen uns mit den Signalen des Kindes ebenso wie mit denen der Eltern ab. Die Eingewöhnung sollte durch eine feste Bezugsperson begleitet werden – in der Regel ist dies entweder der Vater oder die Mutter. Um dem Kind in dieser Zeit des Umbruchs dennoch Sicherheit zu vermitteln, vermeiden wir, so fern möglich einen Wechsel der Begleitperson insbesondere in den ersten Wochen. Ebenso sollten längere Pausen wie Urlaube vermieden werden, da die erlebte Kontinuität die Kinder unterstützt, sich mit der neuen Situation zurecht zu finden.

Die ersten Tage verbringt die Bezugsperson gemeinsam mit dem Kind stundenweise in der Gruppe und ist dabei zunächst noch Hauptbezugspunkt. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen versuchen Kontakt aufzunehmen und über den Umgang der Begleitperson mit dem Kind Anhaltspunkte zu finden, was das Kind kennt und womit es sich wohl fühlt. Auch die ersten Wickelgänge finden gemeinsam statt: Das erste Wickeln in der Kita übernimmt die begleitende Person, die pädagogische Kraft ist zunächst nur Beobachter*in, um auch hier wieder herauszufinden, womit sich das Kind wohlfühlt. Erst danach, wenn das Kind auch signalisiert, dass es in Ordnung ist, übernimmt die pädagogische Kraft den Wickelprozess. Im Laufe dieser Kennenlernphase der ersten Tage zieht sich die Begleitperson mehr und mehr aus dem Gruppengeschehen zurück und überlässt den Mitarbeiter*innen den Kontakt zum Kind. Nach einigen Tagen findet der erste Trennungsversuch für einige Minuten statt. Dabei handelt es sich um eine bewusste Verabschiedung vom Kind, so wie es auch später beim Abgeben in der Gruppe sein wird. Von Tag zu Tag werden die Trennungsphasen immer länger, bis die Bezugsperson das Haus – zunächst für ca. 1 Stunde – verlassen kann und das Kind allein in der Gruppe bleibt. Nach dem Wochenende wird jeweils am Montag das Geschehen wie am Freitag zuvor wiederholt, frühestens Dienstag folgt der nächste Schritt (eine Erhöhung der Trennungszeit oder z. B. die Neueinführung eines weiteren Abschnitts im Tagesablauf).



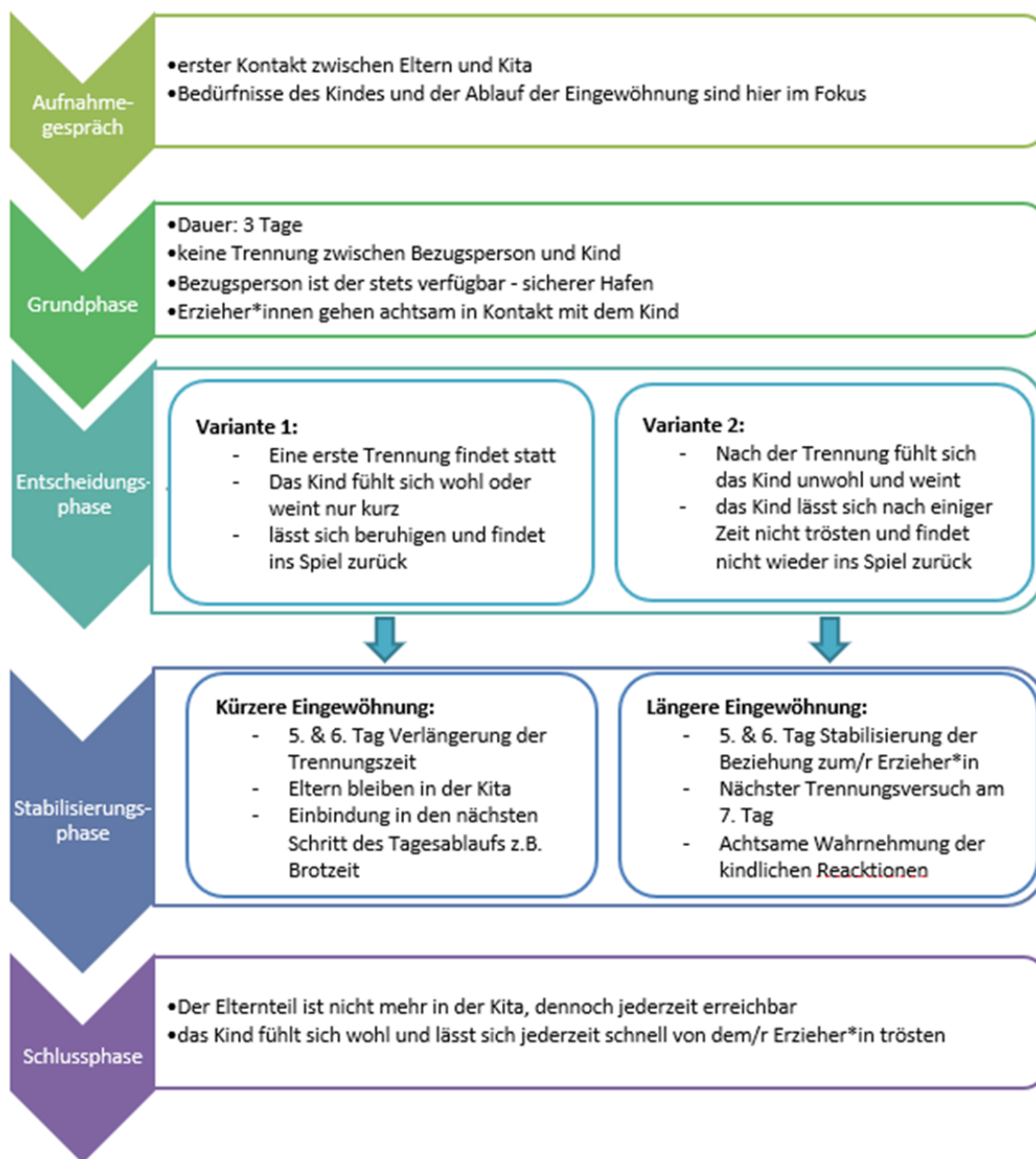
Eine Unterstützung in der Eingewöhnungsphase können „Transitionsbücher“ sein, mit Bildern aus der Kita für das Gespräch zuhause und andersherum, Bildern von zuhause für das Gespräch in der Kita.

Während der gesamten Eingewöhnungszeit findet ein enger Austausch zwischen der pädagogischen Kraft, die die Eingewöhnung begleitet, und der Bezugsperson statt. Ist die Eingewöhnung abgeschlossen, findet ein Abschlussgespräch statt, um zu reflektieren, wie die Eltern, das Kind und die Mitarbeiter die Zeit erlebt haben, was sich verändert hat und wie es den Beteiligten nun geht.

⁶ Foto Olga Schnerr Juni 2021



Berliner Eingewöhnungsmodell



Bevor ein Kind jedoch den ersten Tag bei uns in der ⁷KiTa „Am Retzbachweg“ verbringt, haben Eltern bereits mehrere Möglichkeiten, Informationen über unsere Einrichtung und die Abläufe zu erhalten. Am jährlich stattfindenden Tag der offenen Tür können die Räumlichkeiten besichtigt werden und das Personal steht für Fragen zur Verfügung. Im Frühjahr / Sommer findet jeweils ein Info-Elternabend statt, zu dem alle Eltern eingeladen werden, deren Kinder im nächsten Kita-Jahr die Einrichtung besuchen werden. Hier werden gezielt die wichtigsten Informationen gegeben, die die

⁷ Grafik Barbara Alberter Juni 2021



Eltern in einer Info-Mappe mit nach Hause nehmen können. Außerdem werden erste Kontakte zum Betreuungspersonal sowie anderen Eltern geknüpft.

In einem Aufnahmegespräch, das die Eltern mit der Gruppenerzieherin führen, können Eltern gezielt Informationen über ihr Kind weitergeben und mit der Erzieherin alles besprechen, was ihnen für die Betreuung ihres Kindes wichtig ist. Darüber hinaus wird bei diesem Termin der Betreuungsvertrag zwischen Einrichtung und Eltern geschlossen.

Kindergarten

Der Eintritt in den Kindergarten ist ein Ereignis, das die persönliche Entwicklung des Kindes voranbringt und Freude und Neugier auf das Neue weckt, aber auch mit Unsicherheiten und Ängsten einhergehen kann. Deshalb unterstützen wir Eltern und Kinder gezielt um sie bestmöglich auf den Übergang vorzubereiten. Schon vor dem Kindergartenbeginn informieren wir die Eltern beim Info-Elternabend ausführlich über unsere pädagogische Arbeit, den Verlauf der Eingewöhnungszeit und darüber, was ihr Kind für den Start alles braucht.

Die Eingewöhnung orientiert sich immer an den Bedürfnissen des Kindes. Der erste Tag im neuen Kindergarten wird von einer Bezugsperson – meist Vater oder Mutter – begleitet. An diesem Tag darf das Kind die Räumlichkeiten, die pädagogischen Mitarbeiter sowie die Kinder kennenlernen. Die Mitarbeiter beobachten, wie das Kind mit der neuen Situation zurechtkommt und besprechen das weitere Vorgehen mit der Begleitperson. Die erste Woche geben wir dem Kind Zeit zum Ankommen – d. h. die Betreuungszeit bei Ganztagskindern wird noch nicht voll ausgeschöpft, eine Begleitperson ist entweder mit dabei oder, sobald das Kind sich alleine traut im Kindergarten zu bleiben, auf Abruf erreichbar. In der Eingewöhnungszeit nehmen sich die Mitarbeiter gezielt Zeit, dem Kind beim Ankommen zu helfen, indem sie es z. B. bei Toilettengängen begleiten, Spielimpulse setzen oder zwischen den Kindern vermitteln und zum gemeinsamen Spiel anregen. Auch unsere „Großen“ spielen bei der Eingewöhnung eine wichtige Rolle. Sie übernehmen die Patenschaft für ein Kind, d.h. sie helfen den „Kleinen“ oder „Neuen“. Dazu gehört das Zurechtfinden im Haus, Hilfestellung beim An- und Ausziehen für den Garten, Begleitung bei Ausflügen und als zur Seite stehender Spielpartner.

Auf Tür- und Angelgespräche legen wir in dieser Phase großen Wert. Besonders in den ersten Wochen ist es für Eltern und Erzieher/innen gleichermaßen wichtig, Informationen auszutauschen. Somit kann sichergestellt werden, dass das Kind sich gut einlebt.

Nach Abschluss der Eingewöhnung bieten wir ein Reflexionsgespräch zwischen Erzieherin und Bezugsperson zur Eingewöhnung an.

Wir nehmen die neuen Kinder ab September gestaffelt auf, damit wir für Eltern und Kinder ausreichend Zeit haben.



3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Von der Krippe in den Kindergarten

Die Krippen-Kinder, die zum folgenden Kita-Jahr in den Kindergarten kommen, sind unsere „Maxi-Kinder“. Sie treffen sich ab Januar einmal in der Woche zur „Maxi-Kinder-Gruppe“. Diese findet im Kindergartenraum statt, so dass die Kinder das Material und die Möbelhöhe einer Kindergartengruppe kennenlernen können. Außerdem werden gemeinsame Lieder gesungen, Reime gesprochen, Spiele gespielt und eine altershomogene Gemeinschaft erlebt. An- und Ausziehen, Farben oder Hygiene sind beispielsweise Themenbereiche, die in dieser Gruppe aufgegriffen werden. Ab dem Sommer dürfen die Kinder, die in die Kindergartengruppe „Am Retzbachweg“ wechseln, regelmäßig zum „Schnuppern“ in die Schmetterlingsgruppe gehen. In der Regel reicht ihnen das zur Eingewöhnung aus, so dass auf eine extra Eingewöhnung mit Begleitung durch die Eltern meist verzichtet werden kann. Auch hier gehen wir mit den Eltern über die individuellen Bedürfnisse des Kindes ins Gespräch, damit es gut in der Gruppe ankommen kann.

3.3 Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied

Da die Einschulung für Eltern und Kinder ein wichtiges Ereignis ist, gestalten wir diesen Übergang intensiv mit, indem wir bereits mit Beginn eines neuen Kindergartenjahres anfangen, die künftigen Schulkinder und deren Eltern auf diesen neuen Lebensabschnitt vorzubereiten. Einmal in der Woche treffen sich die Kinder in ihrer homogenen Altersgruppe der 5- bis 6-jährigen. Dort wird mit einem gemeinsamen Ritual gestartet. Danach werden spielerisch Elemente für die Schulreife gefördert: Selbstständigkeit, Feinmotorik, Mathematik, Sprache und Literacy um nur einige zu nennen. Außerdem werden spezielle Spiele oder Lern-Tablets für die Altersgruppe eingeführt, mit denen sich die Kinder anschließend gezielt beschäftigen können. Häufig gibt es eine kleine „Hausaufgabe“, die die Kinder meist voller Stolz bis zum nächsten Treffen erledigen.

Darüber hinaus haben wir eine enge Kooperation mit der Grundschule Etting, in deren Rahmen gemeinsame Aktivitäten stattfinden. Regelmäßig erhalten wir so Besuch von einer Lehrerin der Schule, die die Vorschule begleitet, um die Kinder kennenzulernen. Auch finden gemeinsame Sportstunden, Aktionstag Musik oder Vorlesetage statt. Zusätzlich finden gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern der Städtischen KiTa „Am Retzbachweg“ statt, bei welchen sich die künftigen Klassenkameraden kennen lernen. Entwicklungsgespräche über die Schulanschlussfähigkeit zwischen Erzieher/innen und den Eltern finden vor der Schuleinschreibung statt. Bei Unsicherheiten, Problemen oder gezieltem Förderbedarf vermitteln wir die Eltern an die entsprechenden



Fachdienste. Zusätzlich kommt das Gesundheitsamt zum Vorschulscreening in die Einrichtung.

Ein Austausch der Erzieherin mit der Lehrerin über das einzelne Kind, findet nur mit dem schriftlichen Einverständnis der Eltern statt und konzentriert sich ausschließlich auf Informationen, die dem Wohl des Kindes dienen.

Am Ende des Kita-Jahres feiern wir gemeinsam mit den Kindern Abschied:

Wir nehmen Abschied von den Kindern, die die Einrichtung verlassen. Die Feier findet vormittags, nach Möglichkeit im Garten statt. Alle Kinder und Mitarbeiter aus den Gruppen treffen sich, es wird gemeinsam gesungen und getanzt und die Kinder, die verabschiedet werden, erhalten ihren Portfolio-Ordner und ein Abschiedsgeschenk der Gruppe.

Besonders schön finden wir es, wenn am ersten Schultag alle ABC-Schützen mit ihren Schultüten und Schultaschen vorbeikommen und uns von ihrem ersten Tag berichten.

3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Mikrotransitionen bezeichnen kurze Übergänge im Kita-Alltag – zum Beispiel vom Freispiel zum Morgenkreis, vom Mittagessen zum Schlafen oder vom Spielen im Raum hinaus in den Garten. Aus Erwachsenensicht wirken diese Momente oft nebensächlich. Für Kinder hingegen sind sie sehr bedeutend. In diesen Übergängen müssen sie ihr Verhalten an neue soziale oder räumliche Situationen anpassen. Besonders für jüngere Kinder, für Kinder in der Eingewöhnung oder für Kinder mit Wahrnehmungsbesonderheiten sind diese Momente herausfordernd und benötigen eine einfühlsame Begleitung.

Mikrotransitionen verlangen von Kindern Neuorientierung, Selbstregulation und soziale Abstimmung. Die Forschung zu frühpädagogischen Übergangsprozessen zeigt, dass Übergänge dann gelingen, „wenn Kinder verlässliche Strukturen erleben und feinfühlig begleitet werden“ (Griebel & Niesel). Deshalb achten wir als Team sehr bewusst darauf, diese kleinen Übergänge so zu gestalten, dass jedes Kind Sicherheit, Orientierung und Unterstützung erhält.

Unsere Fachkräfte haben die Aufgabe, bevorstehende Übergänge frühzeitig und verständlich anzukündigen, emotionale Reaktionen der Kinder wahrzunehmen und sie wertschätzend zu begleiten. Gerade in Mikrotransitionen braucht es eine haltgebende Führung, die dennoch die Selbstbestimmung und Selbstständigkeit der Kinder berücksichtigt. Verbale Ankündigungen, kleine Signale wie ein Lied oder ein akustisches Zeichen sowie wiederkehrende Abläufe erleichtern diesen Prozess. Aus diesem Grund setzen wir im Kita-Alltag bewusst Rituale ein – sie geben Halt, schaffen Vorhersehbarkeit und beugen einer Überforderung vor.



Feinfühligkeit spielt dabei eine zentrale Rolle. Kinder reagieren sehr unterschiedlich auf Veränderungen: Manche freuen sich über neue Impulse, andere empfinden Unsicherheit, Angst oder auch Wut. All diese Gefühle sind erlaubt und werden von unserem pädagogischen Team aufmerksam und professionell begleitet. Wir nehmen die Emotionen der Kinder ernst und unterstützen sie darin, diese zu verstehen und gut zu bewältigen.

Um Mikrotransitionen zuverlässig und qualitativ hochwertig gestalten zu können, treffen wir verbindliche Absprachen im Team. Diese werden mindestens einmal jährlich überprüft, reflektiert und bei Bedarf angepasst. Durch den regelmäßigen Austausch über die Entwicklung der Kinder, mögliche Stressfaktoren und entlastende Strukturen behalten wir Übergänge als wichtigen Bestandteil unseres pädagogischen Auftrags stets im Blick.

Unser Ziel ist es, jedem Kind zu ermöglichen, die kleinen Veränderungen des Tages mit einem Gefühl von Sicherheit, Vertrauen und wachsender Selbstständigkeit zu meistern.

4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Kinder sind neugierig. Sie ahmen nach, probieren aus, erforschen, entdecken, untersuchen, testen – ganz ohne von jemandem dazu aufgefordert zu werden. Es ist die Natur des Kindes, die Dinge um sich herum zu beobachten, zu entdecken und sich zu eigen zu machen. Dabei hat jedes Kind sein eigenes Herangehen: während die einen zurückhaltend zusehen und erst in einem unbeobachteten Moment selbst ausprobieren, preschen andere immer geradezu voran und machen einfach, ohne an Konsequenzen zu denken. Alle jedoch sind neugierig auf die Welt und was sie ihnen zu bieten hat. Unseren Auftrag als Bildungseinrichtung sehen wir ganz besonders darin, Impulse zu setzen. Durch anregende, wechselnde Materialangebote, einladende Raumgestaltung, Gruppenzusammensetzungen und natürlich nicht zuletzt unser eigenes Verhalten schaffen wir eine differenzierte Lernumgebung, in der Kinder täglich angeregt werden, Neues auszuprobieren und Erlerntes zu erproben.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kita Am Retzbachweg ist in vier Gruppen aufgeteilt, wovon drei dem Bereich Krippe für Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren zugeordnet sind und eine dem Bereich Kindergarten für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung.



Die Krippengruppen bieten Raum für eine Gruppengröße von bis zu zwölf Kindern. In der Kindergartengruppe können bis zu 25 Kinder aufgenommen werden. Bei der Gruppenzusammensetzung achten wir auf eine ausgewogene Heterogenität aus jüngeren und älteren Kindern sowie Jungen und Mädchen. Nationalität oder Religionszugehörigkeit stellen kein Kriterium für die Gruppenzusammensetzung dar. Wenn es aus pädagogischer Sicht Sinn macht, werden die Gruppen zum Beispiel für Kleingruppenarbeiten unterteilt oder in homogene Gruppen nach bestimmten Kriterien zusammengefügt, wie beispielsweise die 5- bis 6-Jährigen im Kindergarten zur Schulvorbereitung oder die Maxi-Kinder als Vorbereitung für den Übertritt von der Krippe in den Kindergarten.

Den Krippengruppen ist jeweils eine Fachkraft als Gruppenleitung sowie eine Ergänzungskraft fest zugewiesen. Zudem ist es uns ein sehr großes Anliegen, junge Menschen auf ihrem Weg zu einer pädagogischen Arbeit zu unterstützen, weshalb wir Praktikanten und Auszubildende aus verschiedenen Ausbildungswegen in unserem Haus aufnehmen und als ergänzende und unterstützende Kräfte in den Gruppen einsetzen. In den vergangenen Jahren waren dies beispielsweise Schüler/-innen der Kinderpflege- oder Erzieherausbildung, Studierende zum/-r Erzieher/-in mit praxisintegrierter Ausbildung (PIA), Erzieher/-innen im Anerkennungsjahr sowie Studierende der Kindheitspädagogik im Praxissemester.

Den Großteil des Tages verbringen die Kinder dann in ihrem feste zugewiesenen Gruppenkonstrukt mit ihren Bezugsbetreuern. Erst nach der Nachmittagsbrotzeit, wenn die Kinderzahlen durch die Buchungszeiten reduzierter werden, schließen sich die Gruppen zusammen und werden dann durch die Mitarbeiter hausübergreifend betreut.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Jede Gruppe hat ihren eigenen Gruppenraum und einen angrenzenden Nebenraum der durch den Gruppenraum erreichbar ist. Die Nebenräume werden in der Krippe vorwiegend als Schlafräume genutzt, teilweise auch zur Kleingruppenarbeit oder als Rückzugsort für die Kinder. Im Kindergarten dient der Nebenraum als multifunktionale Erweiterung des Gruppenraums: mittags wird er mit Matratzen ausgelegt und dient den jüngeren Kindern als Ruhe- und Schlafraum, im restlichen Verlauf des Tages können ihn die Kinder zum Freispiel mitnutzen oder er dient zur Kleingruppenarbeit zum Beispiel für die Musikschule, Elementarerziehung oder andere Angebote.

Die Gruppenräume in der Krippe haben eine Tischgruppe, die entweder zu einem großen Tisch zusammengefügt und von der gesamten Gruppe genutzt werden kann oder in zwei kleinere Tische unterteilt werden kann. An den Tischen finden die gemeinsamen Mahlzeiten statt, es wird gebastelt und gemalt, erste Puzzles und Brettspiele gespielt oder Übungen an den Lern- und Aktionstabletts versucht. Durch drei verschiedene Stuhlgruppen können die Stühle der Größe jedes Kindes und der jeweiligen Entwicklung angepasst werden. Zudem verfügt jeder Krippenraum über eine Kuschecke, in der sich die Kinder ausruhen, Bücher ansehen oder spielen können. Der restliche Raum dient dem Freispiel. Der Aufbau im Raum wird, ebenso wie die



Auswahl an Spiel- und Lernmaterial, an die Bedürfnisse der Kinder angepasst. Die Gruppen können außerdem den langen Flurbereich als Spiel- und Bewegungsbereich nutzen. Hier stehen das Austoben und die Bewegung im Vordergrund. Die Kinder finden eine große Auswahl an großen Softbausteinen, die sie entweder frei nutzen können oder die von den Mitarbeitern zu einer Bewegungsbaustelle oder einem Parcours angeordnet werden können. Außerdem gibt es Fahrzeuge, mit denen die Kinder „Gas geben“ können – immer unter Aufsicht und unter dem Gebot der Rücksichtnahme. Für diejenigen, denen das wilde Spiel noch zu viel ist, gibt es Nischen, in denen ruhigere Spielbereiche zur Verfügung gestellt werden.

Die Kindergartengruppe hat ebenfalls Tische mit Platz für alle Kinder in der Gruppe, da auch hier die gemeinsamen Mahlzeiten im Gruppenraum eingenommen werden. Sind die Tische nicht durch eine Essgruppe belegt, werden sie individuell als Mal- und Basteltisch, für Tischspiele oder andere Ideen der Kinder genutzt. Zusätzlich zu den normalen Tischen mit Tischplatten, gibt es in der Gruppe einen Leuchttisch, dessen Oberfläche durch Lampen erhellt werden kann. Hier können Bauwerke mit Acrylbausteinen entstehen, Röntgenbilder durchleuchtet werden oder Formen in die Sandwanne gezeichnet werden. Die Gruppe verfügt zudem über eine Lesecke mit wechselnden Bilderbüchern, ein umfassendes Bastelsortiment, das die Kinder jederzeit frei nutzen können, eine Auswahl an unterschiedlichem Konstruktionsmaterial, diverse Elemente aus dem Rollenspielbereich (u. a. Puppenküche, Puppen, Werkbank, Kostüme...) und Regelspiele, Puzzles sowie Förder- und Konstruktionsspiele für unterschiedliche Altersgruppen. Das Materialangebot in der Gruppe wird von den Mitarbeitern, auch in Absprache mit den Kindern, ausgewählt und wechselt den Bedürfnissen der Kinder entsprechend immer wieder durch. Auch die Kindergartenkinder dürfen neben ihrem Gruppen- und dem Nebenraum den Bewegungsflur nutzen. Zudem wurde im großzügigen Eingangsbereich eine „Lernecke“ eingerichtet, in der sich ein Tisch mit zwei Stühlen sowie eine Kommode mit Lernspielen und -übungen finden. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, alleine oder zu zweit in einem ruhigeren Rahmen konzentriert zu arbeiten.

Neben dem alltäglichen Spiel- und Lernmaterial hat sich in unserer Einrichtung die Verwendung von Lern- und Aktionstabletts für alle Altersstufen etabliert. Dabei wird das Material für eine Übung auf einem Tablett angerichtet, das den „Arbeitsplatz“ für das Kind darstellt. Die Übung ist dabei in der Regel selbsterklärend und kann von dem Kind selbstständig ausgeführt werden. Das Material bleibt auf dem Tablett und wird nach beenden der Übung so wieder komplett zurück in den Schrank geräumt. Die Übungen können aus allen Lernbereichen sein, beispielsweise Schneideübungen, zählen, schütten, Feinmotorik oder Farbenlehre.



Murmeln verschiedener Größe sollen mit Hilfe eines Löffels in die Mulden gelegt werden



Die Farb-Chips sollen in die entsprechenden Farbschälchen einsortiert werden



Verschiedene Zahl-Bilder – Menge zuordnen



vorgegebene Formen mit Draht biegen

8

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Kinder brauchen Orientierung. Diese bieten wir ihnen über den Tag hinweg mit festen, immer wiederkehrenden Ankerpunkten im Tagesablauf, der wie folgt aussieht:

7:00 bis 8:00	gemeinsamer Frühdienst in der Libellengruppe
8:00	die Gruppen öffnen und die Mitarbeiter holen die Kinder in ihre Stammgruppen ab
8:00 bis 9:00	gleitendes Frühstück – die Kinder haben während dieser Zeit die Möglichkeit, sich am Frühstücksbuffet zu bedienen; parallel dazu dürfen die Kinder, die nicht frühstücken wollen, frei spielen
9:00	gemeinsamer Morgenkreis: dieser dauert in der Krippe ca. 15, im Kindergarten bereits ca. 30 Minuten. Im Morgenkreis gibt es feste, immer wiederkehrende Elemente, sowie Variablen.

Danach folgt entweder die Freispielzeit oder es finden gezielte Angebote statt. In der Krippe ist vor dem Mittagessen auch die Hygienezeit verankert, in der gezielt die Windeln kontrolliert werden, gemeinsam die Toilette aufgesucht wird und Hände gewaschen werden. Selbstverständlich findet dies auch nach Bedarf im restlichen Tagesgeschehen statt.

11:00	gemeinsame Mittagessenszeit mit anschließendem Mittagsschlaf
-------	--

⁸ Fotos Stephanie Schneider September 2019



in der Krippe

11:45 gemeinsame Mittagessenszeit der Kindergartengruppe, anschließend Möglichkeit zum Mittagsschlaf oder ausruhen. Bis 14:00 finden auch in der Gruppe ruhigere Angebote statt, um allen Kindern eine kleine Pause zu gönnen.

14:00 Angebot einer Nachmittagsbrotzeit in den Gruppen

Ab ca. 14:45 werden die Gruppen dann zusammengelegt und treffen sich im Garten, im Bewegungsflur oder in einem der Gruppenräume.

Diesen Tagesplan sehen wir als Orientierungsrahmen. Wir legen dennoch Wert darauf, uns eine gewisse Flexibilität zu bewahren und somit Kindern z. B. zu ermöglichen, ihr Spiel zu beenden, bevor der Morgenkreis beginnt.

Ebenso halten wir es mit unserer Wochenplanung. Natürlich erarbeiten sich die pädagogischen Mitarbeiter einen Plan, welche Themen mit den Kindern besprochen, welche Fertigkeiten geübt und welche neuen Dinge ausprobiert werden könnten. Bereits im Sommer machen wir uns so Gedanken für das kommende Kita-Jahr und sammeln Ideen. Dennoch steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, Neigungen und Interessen im Mittelpunkt. Die Kinder haben das Recht mitzuentcheiden, was in der Gruppe passieren soll. Dies erfordert eine hohe Flexibilität der pädagogischen Kräfte, die sich bereit zeigen, sich von der kindlichen Neugier anstecken zu lassen und so ihre Planungen immer wieder an der Zielgruppe neu zu orientieren. Große Orientierung für unsere Planungen bietet hierbei der Jahreskreis, in dem es – gerade im Elementarbereich – so vieles zu entdecken gibt.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Ein wertschätzender, respektvoller Umgang miteinander ist die Grundlage unseres Handelns in der Kita Am Retzbachweg. Dies gilt sowohl unter Erwachsenen – Mitarbeiter, Eltern sowie jegliche externe Personen – als auch zwischen Erwachsenen und Kindern. Wir legen Wert darauf, die Anliegen der Kinder zu hören und ernst zu nehmen und nehmen, wenn nötig, die Rolle des Fürsprechers der Kinder ein. In unserem täglichen Tun achten wir darauf, Kinder mit einzubeziehen, ihnen nicht unser Handeln und unsere Ansichten „überzustülpen“. Bereits bei Kleinstkindern und Babys ist das möglich, indem Aktionen sprachlich begleitet werden, das Kind vorbereitet wird, bevor man etwas mit ihm tun will und es so die Möglichkeit bekommt, auch seinen Unmut darüber kundzutun. So wird den Kindern Sicherheit vermittelt, dass sie Teil des Geschehens sind. Dies beginnt bei einfachen Handlungen wie dem Naseputzen: Anstatt von hinten mit dem Taschentuch zu kommen und dem Kind „nur schnell“ die Nase zu säubern, achten wir darauf, mit dem Kind zu sprechen und ihm, wenn es dazu bereits in der Lage ist, auch anzubieten, selbst die Nase zu putzen. Auch bei längeren Abfolgen, wie beispielsweise dem Wickeln, erfolgt die sprachliche Begleitung und die Verbalisierung der Abläufe: dem Kind wird angekündigt, dass man nun gleich mit ihm wickeln gehen will, befindet es sich mitten in einer Spielhandlung wird die Möglichkeit



eingeräumt, diese zu beenden, beim Ausziehen wird – ebenso wie später beim Anziehen – benannt, was nun passiert, das Kind wird mit einbezogen und übernimmt, was es bereits kann, selbst. Hierzu haben sich die Teammitglieder mit der Arbeit der Ärztin und Pädagogin Emmi Pikler beschäftigt, in deren Arbeit der liebevolle, respektvolle Umgang und die Kommunikation mit dem Kind eine der Grundlagen bildet.

Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“ (UN-Kinderrechtskonvention Art. 12)

Kinder haben schon sehr früh die Möglichkeit, ihre Meinung, ihre Zustimmung oder auch ihre Abneigung zu äußern. Bereits Babys schreien, wenn sie sich unwohl fühlen oder lachen, wenn ihnen etwas gefällt. Wir sehen es als unsere Aufgabe in der Krippe sensibel die Signale der Kinder wahrzunehmen und auch nonverbale Äußerungen richtig zu deuten. Das ist manchmal sehr einfach, ein Kind das den Mund zusammenpresst oder den Teller wegschiebt, möchte wohl einfach nicht mehr essen. In manchen Situationen ist es jedoch nicht sofort klar, warum ein Kind weint oder sich einfach nur zurückzieht. Wichtig für uns ist jedoch, diese Verhaltensweisen wahrzunehmen und gemeinsam mit dem Kind zu ergründen. Die Partizipation der Kinder an ihrem Alltag beginnt somit bereits in der Krippe: Die Kinder haben auch im Kleinkindalter und ohne Sprache bereits das Recht mitzuentcheiden. Das betrifft viele tägliche Situationen wie die Frage ob, was und wieviel ich essen möchte, mit wem ich wickeln gehen möchte - sofern Alternativen zur Verfügung stehen - oder welches Spiel ich mir aussuche. Es beinhaltet jedoch auch eine Vielzahl von Möglichkeiten, die dazu beitragen, dass die Kinder selbst entscheiden können. Hierzu zählt beispielsweise das Bett, aus dem sie selbst herausklettern, die Getränke auf Kinderhöhe, damit die Kinder sich jederzeit selbst bedienen oder auch das Anbieten von Waschlappen und einem Spiegel, damit sich die Kinder nach dem Essen selbst den Mund abwaschen können. Je älter die Kinder werden und je mehr das Thema Sprache in den Fokus rückt, umso mehr Möglichkeit besteht, auch Meinungen bei den Kindern abzufragen und komplexere Entscheidungen als Gruppe zu treffen. Beispielsweise gemeinsam festzulegen, was im Verlauf des Tages gemacht werden, wie der Ablauf einer Feier aussehen oder welches Bastelmaterial für die Gruppe bestellt werden soll. Grundsätzlich haben Kinder das Recht, in unserer Kita eine Meinung zu haben und diese zu äußern, insbesondere in den Belangen, die sie selbst betreffen. Kinder werden also unter anderem nicht dazu gedrängt, an Angeboten teilzunehmen, die sie nicht möchten oder etwas zu essen, was sie nicht mögen. Die Entscheidungen, die die Kinder für sich treffen, unterliegen natürlich dem Kindeswohl – wenn die Fachkraft eine Selbst- oder Fremdgefährdung feststellt, greift sie ein und erklärt dem Kind, warum es in dieser Situation nicht wie gewünscht handeln kann. Ebenso gibt es bestimmte



Regeln, die für die Benutzung einer Kita gelten oder das Zusammenleben als Gruppe ermöglichen.

Die konkrete Umsetzung in unserer Einrichtung ist in der hauseigenen Kita-Verfassung genauer festgelegt.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Kinder sind in der Aneignung von Wissen aktive Akteure. Das Wissen wird dabei nicht passiv durch andere beigebracht. Die Erkundung und Auseinandersetzung mit der Umwelt passiert wechselseitig und wird deshalb als Ko-konstruktion bezeichnet. Die soziale Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen spielt dabei eine entscheidende Rolle. Sie stärkt die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung.

Für die Praxis bedeutet das, dass Interaktionen in einem gemeinsamen Dialog stattfinden. Im gemeinsamen Kontakt stehen die Weltanschauungen von Erwachsenen und Kindern auf Augenhöhe. Sie bereichern und ergänzen sich gegenseitig. Kommunikation, verbal als auch nonverbal, ist ein sehr individuelles Konstrukt. Missverständnisse und andere Herausforderungen sind somit eine Hürde, die gemeinsam bewältigt werden kann.

Für den offenen Dialog ist es uns wichtig, eine sichere Basis zu schaffen, in der das Kind seinem Gesprächspartner vertraut. Im Dialog wird das Kind so angenommen wie es ist, mit seinen Gedanken und Gefühlen, und muss sich nicht dafür rechtfertigen. So lernen nicht nur Kinder von Erwachsenen, sondern auch die Erwachsenen lassen sich auf neue Sichtweisen und Ideen der Kinder ein.

Der gemeinsame Austausch erfolgt in der Krippe zu Beginn in erster Linie nonverbal durch sensorische Erfahrungen. Dabei werden die Sinneswahrnehmungen wie Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen, Tasten und Sehen angeregt, indem eine ansprechende Lernumgebung gestaltet und die Entdeckungen durch das pädagogische Personal sprachlich begleitet werden. Im Gruppengeschehen werden in der Interaktion mit Gleichaltrigen weitere soziale Regeln erprobt, sowie ein Verständnis für beispielsweise Gerechtigkeit und Freundschaft in einem ko-konstruktiven Prozess ausgehandelt. In dieser lernenden Gemeinschaft wird das Kind bereits im Kleinkindalter als aktiver Akteur ernst genommen. Die pädagogische Fachkraft ist als Bildungspartner für die Steuerung und Moderation von Bildungsprozessen zuständig.

Eine besondere Form des konstruktiven Lernens stellt das sogenannte Scaffolding dar. Dieses pädagogische Prinzip zielt darauf ab, Kinder zeitlich begrenzt bei Lernprozessen zu unterstützen. Das Ziel dahinter ist es, dass alle Lernenden ein „Gerüst“ erhalten, um einen Zugang für eine Aufgabe zu finden. Nach und nach wird diese Unterstützung zurückgenommen und die Kompetenz der Kinder aufgebaut. Scaffolding findet in den sprachlichen, visuellen und organisatorischen Bereichen statt. Es stärkt Lernmotivation, die aktive Lernzeit, sowie das selbstgesteuerte Lernen.



Im Kindergarten nimmt sich die Fachkraft in der Steuerung und Moderation der Bildungsprozesse immer mehr zurück und setzt den Fokus in der Interaktionsgestaltung auf einen demokratischen und partizipatorischen Diskurs. Dadurch werden dem Kind wachsend mit seinen Kompetenzen Verantwortung und Freiheit in der Gestaltung der eigenen Bildungsprozesse eingeräumt. Wir sehen uns selbst als Unterstützer und Begleiter des Kindes auf dessen Weg zu seiner individuellen nächsten Entwicklungsstufe. Anstatt dabei vorschnell die richtige Lösung vorzugeben möchten wir Impulse geben, wenn das Kind nicht mehr weiterkommt. Neue Impulse können beispielsweise durch offene Fragen oder das Anbieten weiterführenden oder ergänzenden Materials gesetzt werden. Der Forscherdrang des Kindes wird aufgegriffen und als Grundlage für gemeinschaftliche Lernerfahrungen, z.B. in Projekten, genutzt.

Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, wie Bilddokumentation, Projektaufzeichnung oder Lerngeschichten unterstützen die Kinder dabei, ihre Ideen auszudrücken. Durch das Teilen seiner eigenen Ideen und das Kennenlernen anderer Gedanken erfahren Kinder in einem aktiven, selbstbestimmten Prozess, dass Ideen ausgetauscht, verwandelt und ausgeweitet werden können. Mit Hilfe dieses ko-konstruktiven Prozesses entwickeln die Kinder Achtung gegenüber individuellen Unterschieden, wie Geschlecht, Herkunft, Kultur oder anderen körperlichen und kognitiven Voraussetzungen, und lernen andere Sichtweisen zu verstehen, zu respektieren und sie wertzuschätzen.

Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita

Pflege, Mahlzeiten und Schlafenszeiten sind weit mehr als organisatorische Abläufe – sie sind Momente intensiver Beziehungsgestaltung. Beim Wickeln, Anziehen, Essen oder Einschlafen erfahren Kinder Nähe, Fürsorge und Verlässlichkeit. Diese Situationen bieten wichtige Gelegenheiten für Dialog, Zuwendung und Selbstwirksamkeit.

Wir achten darauf, jedes Kind individuell zu begleiten, seine Signale wahrzunehmen und es in seinen Bedürfnissen ernst zu nehmen. Durch Rituale, eine ruhige Atmosphäre und respektvolle Kommunikation schaffen wir Sicherheit und Orientierung. Zugleich fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder, indem wir ihnen passende Freiräume geben, sich aktiv einzubringen.

So werden alltägliche Pflegesituationen, Essens- und Schlafenszeiten zu wertvollen Lern- und Beziehungsmomenten, in denen Kinder Vertrauen entwickeln und Geborgenheit erleben.

Pflege

Die Kinder haben das Recht, auf eine angemessene Pflege. Hierzu zählt der Toilettengang und das Wickeln mit anschließendem Händewaschen sowie die Hand- und Gesichtsreinigung nach den Mahlzeiten.



Die Kinder werden nach Bedarf gewickelt und gehen auf eigenen Wunsch zur Toilette. Hier werden sie je nach Alter und Fähigkeit begleitet und angemessen unterstützt. Sofern es möglich ist, suchen sich die Kinder die Fachkraft aus, die sie zum Wickeln oder Toilettengang begleitet.

Der Wickelvorgang wird von den Fachkräften sprachlich begleitet, um so dem Kinder Sicherheit in diesem schutzbedürftigen Moment zu geben. Dabei wird auf die Individualität des Kindes eingegangen und der jeweilige Entwicklungsstand berücksichtigt. Der Wickelvorgang kann im Liegen auf der Wickelkommode als auch im Stehen durchgeführt werden. Hierbei achtet die Fachkraft darauf, die Intimsphäre des Kindes, soweit es die Rahmenbedingungen zu lassen, zu schützen. Auch wird das Kind aktiv in den Wickelprozess miteingebunden, in dem es seine Wickelsachen selbstständig aus der Wickelkommode mit herausholt und bereitlegt.

Beim Toilettengang werden die Kinder ebenfalls nach ihrem jeweiligen Entwicklungsstand unterstützt und hin zur Selbstständigkeit in diesem Bereich angeleitet. Für den Toilettengang stehen den Kindern Krippen geeignete Toiletten zur Verfügung. Auch hier haben die Kinder ein Recht auf Privatsphäre. Die Fachkraft kündigt ihr betreten der Kabine immer an und erkundigt und/oder vergewissert sich, ob das Kind Unterstützung benötigt. Anschließend werden noch die Hände mit Seife gewaschen.

Zum pflegerischen Bereich gehört auch die Hand- und Gesichtsreinigung nach den Mahlzeiten. Dies wird meist mit einem Waschlappen durchgeführt. Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes wird die Reinigung entweder vollständig von der Fachkraft durchgeführt oder vom Kind mit angemessener Unterstützung. Die Fachkraft begibt sich bei der Reinigung auf Augenhöhe direkt vor das Kind. Die Vorgänge werden wieder sprachlich begleitet. Je weiter die Kinder in ihrer Entwicklung sind, desto mehr übernehmen sie selbst die Reinigung. Hierfür nehmen sie selbst den Waschlappen und reiben sich die Hände ab. Für das Gesicht steht in jedem Gruppenraum ein Spiegel zur Verfügung, in dem die Kinder sich selbst und ihren Reinigungserfolg verfolgen können. Die Kinder, die bald in den Kindergarten wechseln, gehen schließlich vom Waschlappen zum Händewaschen im Kinderbad über. Hier werden sie zunächst begleitet und angeleitet, bis sie schließlich eigenverantwortlich diese Tätigkeit ausüben können.

Essenssituation

Die Kinder nehmen die Tagesmahlzeiten – Frühstück, Mittagessen und für die Nachmittagskinder auch noch die Nachmittagsbrotzeit – gemeinsam im Gruppenraum ein. Die Kindergartenkinder essen mittags in zwei Schichten im eigens dafür gestalteten Essbereich. Hierfür steht ihnen genug Platz zur Verfügung. Je nach Alter und Entwicklungsstand sitzen die Kinder auf Stühlen oder in einem Hochstuhl.

Ein gemeinsamer Tischspruch stimmt die Kinder gedanklich auf die Mahlzeit ein und erzeugt ein Gemeinschaftsgefühl, was den sozialen Zusammenhalt stärkt und zur Interaktion am Tisch anregt.

Das Essen wird für die Kinder auf einem Teller oder in einer Schüssel angerichtet und anschließend verteilt. Im Kindergarten bedienen sich die Kinder selbständig. Jedes Kind erhält alle Speisen, so dass es frei entscheiden kann, was es probieren und essen möchte. Auch die Essensmenge und ob sie überhaupt essen wollen, bestimmen die Kinder selbst und bekommen, wenn gewünscht, Nachschlag. Die Fachkräfte nehmen mit den Kindern gemeinsam am Tisch den sogenannten pädagogischen Happen ein. So ermutigen sie die Kinder, vielleicht auch ungewohnte Speisen zu probieren und bauen Vertrauen in das Essen in der Einrichtung auf. Nach der Hauptspeise gibt es einen Nachtisch. Jedes Kind hat unabhängig vom Verzehr der Hauptspeise ein Recht



auf Nachtsch. Zum Essen steht den Kindern Leitungswasser und ungesüßter Tee als Getränke zur Verfügung.

Schlafen

Schlafen ist ein Grundbedürfnis und die Erfüllung steht den Kindern zu.

Nach dem Mittagessen bereiten sich die Kinder auf die Ruhe- und Mittagsschlafzeit vor. Hierfür ziehen sie sich bis auf den Body aus. Sie erhalten dafür die benötigte Unterstützung und Anleitung, um zum Ende ihrer Krippenzeit diese Vorgänge weitestgehend selbstständig ausführen zu können.

Gemeinsam gehen die Kinder in den Schlafrum. Jedes Kind hat sein eigenes Bett das mit der Bettwäsche und den Schlafutensilien wie eventuell einen Beruhigungssauger und/oder ein Kuscheltier von zu Hause ausgestattet ist. Das vermittelt dem Kind Vertrautheit und gibt ihm Sicherheit, sich auf den Schlaf in der Krippenumgebung einlassen zu können.

Der Raum ist gut gelüftet, abgedunkelt und zur Unterstützung der ruhigen Schlafatmosphäre läuft leise Musik. Die Kinder werden in ihre Betten und je nach Bedürfnis in den Schlaf begleitet. Die Fachkräfte gehen hierbei auf die individuellen Bedürfnisse ein und unterstützen die Kinder so, dass sie ohne Druck und Zwang in den Schlaf finden zu können. Kinder, die nicht (mehr) schlafen wollen oder nicht schlafen können, werden nach einer Ruhezeit, wenn die restlichen Kinder in den Schlaf begleitet wurden, wieder mit in den Gruppenraum genommen.

Wenn die Kinder aufwachen, dürfen sie jederzeit aufstehen und den Schlafrum verlassen. Kinder, die das noch nicht eigenständig können, werden aus dem Schlafrum geholt und mit in den Gruppenraum genommen. Hier ziehen sich die Kinder ebenfalls wieder mit angemessener Unterstützung an und verbringen die restliche Ruhezeit im Gruppenraum.

Im Kindergarten stehen einige Matratze im Nebenraum zur Verfügung. Kinder, die das Bedürfnis nach Ruhe und einem eventuellen Schlaf haben, können dies nutzen. Im Gruppenraum selbst wird für ca. 30 Minuten eine ruhige Atmosphäre geschaffen. Im abgedunkelten Raum und bei ruhigen Spielen können sich die Kinder vom Trubel des Alltags etwas erholen.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Um unsere Bildungspraxis in der Kindertagesstätte möglichst transparent und nachvollziehbar zu halten, nutzen wir unterschiedliche Formen der Dokumentation. Ebenso führen wir für jedes Kind Beobachtungen durch, um die Entwicklung professionell verfolgen und gezielt begleiten zu können. Bei den Beobachtungen gehen wir sowohl offen (z. B. Beobachtung von freien Spielsituationen) als auch strukturiert (z. B. gezielte Beobachtung bestimmter Aufgaben im Rahmen des Ausfüllens eines Beobachtungsbogens) vor. Dokumentationen sowie Beobachtungen werden stets wertfrei gehalten.

Folgende Formen der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation führen wir regelmäßig durch:

- Tagesprotokoll zu jedem Kind, um wichtige Informationen für Abholende weiterzuleiten
- Führung des Gruppentagebuchs



- Sprechende Wände
- Portfolio
- Beobachtungsbögen
- Protokolle von Elterngesprächen

Sprechende Wände

In unserem Haus haben wir eine Vielzahl von Magnetwänden, die wir für diverse Aushänge benutzen. So können Sie bereits im Eingangsbereich sehen, welche Krankheiten aktuell in der Kita umgehen (Infektionsschutz), wie der Speiseplan für die aktuelle Woche geplant ist (inklusive Allergenhinweisen) und was sonst in der Kindertagesstätte aktuell ist. Neben jeder Gruppentür hängen Wände, die über aktuelles aus dem Gruppengeschehen informieren: Tagesrückblick (tägliche kurze Zusammenfassung des pädagogischen Geschehens), Liedtexte, Informationen über beispielsweise geplante Ausflüge oder Bilder und Informationen zu pädagogischen Aktivitäten der Gruppe. Gegenüber jeder Gruppentür hängt auf Kinderhöhe eine weitere Magnetwand, um beispielsweise Kunstwerke der Kinder oder auch Dokumentationen zu einzelnen Projekten aufzuhängen. Die Kinder können so voller Stolz selbst ihre Arbeiten betrachten und zeigen. Zusätzlich haben wir Wände für die Musikschule, die Schulvorbereitung sowie die Maxikinder-Gruppe, an denen Eltern jeweils das Geschehen dieser Kleingruppen verfolgen können.

Portfolio

Im Rahmen unserer Arbeit mit den Kindern, fertigen wir für und mit jedem Kind einen Portfolio-Ordner an. In diesem werden im Laufe der Zeit, die das Kind in der Einrichtung verbringt, verschiedene Dokumente und Erinnerungsstücke dieser Lebensphase gesammelt: Lerngeschichten, Entwicklungsschritte, Zusammenfassungen von Ausflügen oder Projekten, Geburtstagsfeiern, Kunstwerke... Hineinkommt alles, was das Kind darin sammeln möchte. Auch die Eltern werden bei der Gestaltung mit einbezogen, wenn sie beispielsweise zu Beginn einen kleinen Steckbrief über ihr Kind anfertigen, oder gemeinsam mit dem Kind Grußkarten aus dem Urlaub an die Gruppe schicken, die am Ende in den Portfolio-Ordner kommen. Besitzer des Ordners ist das jeweilige Kind selbst, es darf selbst entscheiden, wer einen Blick hineinwerfen darf und wer nicht. Außerdem wird das Kind so viel wie möglich in die Gestaltung mit einbezogen – so können vor allem die „Großen“ im Kindergarten bereits selbst Fotos zurechtschneiden oder erzählen, was geschrieben werden soll und ihre Einträge selbst einordnen. Dabei achten wir darauf, dem Kind keine Worte oder Gedanken in den Mund zu legen, sondern nur tatsächliche Kommentare und Äußerungen festzuhalten.

Beobachtungsbögen

Einmal im Kita-Jahr (anlassbezogen auch öfter) füllt der/ die Gruppenerzieher/-in einen Beobachtungsbogen für jedes Kind aus. Es handelt sich hierbei um ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, bei dem die Entwicklung des Kindes – so wie es sich in der Einrichtung zeigt – eingeschätzt wird, um es an seinem aktuellen Stand abzuholen und gezielte pädagogische Angebote zu planen. Wir bieten über die Erkenntnisse des Beobachtungsverfahrens ein Elterngespräch an, um die Eltern über unsere



Beobachtungen zu informieren und gemeinsam mit den Beobachtungen zuhause abzugleichen.

In der Krippe verwenden wir den Beobachtungsbogen nach der Entwicklungstabelle von Kuno Beller. Im Kindergarten verwenden wir den Kompik-Beobachtungsbogen für Kinder bis 6 Jahren, für Kinder ab 6 Jahren wird der Perik-Beobachtungsbogen angewandt. Zusätzlich ziehen wir zur Verfolgung der Sprachentwicklung den Seldak- (für Kinder deutschsprachiger Herkunft) und den Sismik- (für Kinder mit Migrationshintergrund) Beobachtungsbogen heran.

Protokolle von Elterngesprächen

Wir bieten für jedes Kind ein bis zwei feste Elterngespräche im Kita-Jahr an. Dabei geht es beispielsweise um die Eingewöhnung in der Gruppe, den Entwicklungsstand des Kindes oder auch die Schulfähigkeit. Sie können aber auch anlassbezogen sein, weil bei den Eltern oder im Gruppenteam eine bestimmte Thematik aufgefallen ist, die besprochen werden soll. Über die stattfindenden Elterngespräche wird ein Protokoll geführt, dieses wird in der Kinderakte abgelegt und den Eltern einmal in Kopie mit nach Hause gegeben. Sämtliche im Gespräch getroffene Vereinbarungen werden im Protokoll dokumentiert.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementarste Form des Lernens

Das freie Spiel ist die wichtigste Lernform des Kindes. Im Spiel setzt es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander, probiert aus, wiederholt, kombiniert und erfindet Neues. Dabei entwickelt es grundlegende Fähigkeiten wie Kreativität, Problemlösung, Sprache, Motorik und soziale Kompetenzen.

Wir verstehen Spiel als selbstbestimmte Tätigkeit, die Raum, Zeit und Materialien braucht. Unsere Aufgabe ist es, eine anregende Umgebung zu schaffen, die vielfältige Erfahrungen ermöglicht, sowie die Kinder aufmerksam zu begleiten, ohne ihr Spiel zu lenken.

So wird das Spiel zu einem zentralen Bildungsprozess, in dem Kinder ihre Persönlichkeit entfalten und Kompetenzen für ihr weiteres Leben entwickeln.

Freies Spiel ist die Zeit, wo individuelle Entwicklung und Lernprozesse zusammenkommen. Jedes Kind entwickelt sich in eigenem Tempo. Selbstbestimmtes Spiel mit freien Wahlmöglichkeiten, vielfältigen Angeboten und gezielter Anregung fördert sensibel Entwicklungsphasen optimal.

Lernen und Spielen sind untrennbar verbunden. Entwicklungsforschende betonen zunehmend, dass Spiel der Nährboden für Persönlichkeitsentwicklung und Schulfähigkeit ist.

Wir gestalten den Alltag so, dass viel freies Spiel möglich ist. Entscheidende Faktoren für Spielqualität sind: a) das Recht, etwas tun zu dürfen, b) die Fähigkeit, etwas tun zu können, c) das Gefühl, akzeptiert und gut begleitet zu werden. Durch unser Konzept schaffen wir die notwendigen Rahmenbedingungen. Kinder entscheiden, wann, mit wem und was sie spielen; dadurch stärken sie Entscheidungsfähigkeit, Selbstwirksamkeit, Organisationskompetenz und weitere Kompetenzen.

Um die positiven Effekte des Spiels zu stärken, reflektieren wir regelmäßig im Team. Beobachtungen zu Interessen und Spielverhalten werden ausgetauscht, Räume und Materialien angepasst, um eine Balance zwischen vorhandenen Fähigkeiten und Anforderungen zu erreichen. Bedeutsam ist, dass Mitarbeitende den pädagogischen Raum aktiv gestalten – mit Begeisterung, kreativen Ideen und offener Kommunikation. Ziel ist eine Umgebung, in der Spiel seine volle pädagogische Kraft entfalten kann.

Eltern erhalten über die App Einblicke in das Spiel. Kolleginnen liefern leicht verständliche Texte, die pädagogischen Hintergrund und Sinn des Spielens erklären. Für die Kinder werden Spielszenen in ihrem Portfolio dokumentiert. Lerngeschichten verknüpfen Lernen und Spielen und halten Lernprinzipien wie Wiederholung, Motivation und Durchhaltevermögen fest. Das Bewusstmachen dieser Kompetenzen unterstützt die Schulvorbereitung.

Durch ein stark spielorientiertes Konzept mit entsprechender Beobachtung, Dokumentation und transparentem Austausch schaffen wir eine Lernumgebung, in der Kinder spielerisch, selbstbestimmt und nachhaltig lernen.

5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Begegnung stellt eine Lern- und Bildungsgelegenheit dar – egal ob für sich allein im Freispiel, beim Beobachten und Lernen anhand von Vorbildern im Alltag oder in konkreten sozialen Interaktionen mit gleichaltrigen Kindern oder Erwachsenen in der Umgebung.

Grundlegend sind natürlich eine sichere Beziehung zwischen pädagogischer Kraft und Kind sowie das Wissen der pädagogischen Kraft über das Lernpotenzial der Umgebung und das eigene Weltwissen in den verschiedenen Bildungsbereichen. Noch wichtiger ist hier aber die innere Haltung – die Kinder einzuladen, zu ermutigen und zu inspirieren. Die von Innen kommende Motivation des Kindes steht nun im Fokus, sodass Kinder aufgrund von Begeisterung Lernen, und nicht in Erwartung von Lob oder gar Strafe. Deswegen orientieren wir uns an folgenden Kernaussagen über das ganzheitliche Lernen:





Es ist unser Ziel, das Handeln des Kindes stets wahrnehmend und entdeckend zu beobachten und die sich ergebenden Lernsituationen angepasst an den individuellen Entwicklungsstand des Kindes ressourcenorientiert und beziehungssensibel zu nutzen. Alles, was ein Kind tut, macht für das Kind Sinn. Dabei reicht das Handeln des Kindes von selbst die Initiative ergreifen, über sich eher anderen anschließen, bis hin zu für sich selbst sein wollen und alleine agieren. Auch in diesen unterschiedlichen Zugängen äußern sich bisherige Welterfahrungen, daraus entwickelte (unbewusste) Konzepte und Handlungsstrategien. Unsere Aufgabe ist es, das Handeln des Kindes und die darin verborgene Sicht auf die Welt wahrzunehmen und dem Kind Möglichkeiten zu bieten, auf diesem Wissen aufzubauen und Weltaneignung zu ermöglichen.

Ein Regenschauer bietet hier häufig eine gute Gelegenheit. Welches Kind fühlt sich nicht von Pfützen magisch angezogen? Im Krippenalter wird gerne in einer Wasserlache gesprungen. Am Besten bis es weit nach oben spritzt. „Wie verhält es sich, wenn du auf der Wiese hüpfst?“ kann in dieser Situation eine impulsgebende Frage sein. Auf diese Erfahrung aufbauend, organisiert die pädagogische Fachkraft unterschiedliches Material in der Gruppe. Gemeinsam mit den Kindern wird dieses schließlich genauer „untersucht“. Die Kinder erspüren unterschiedliche Aggregatzustände, von hart, weich, fluffig, flüssig und vielem mehr. Dieses haptische Erlebnis macht die Umwelt für die Krippenkinder BEGREIFBAR.

Die unbewussten Lernprozesse der Kinder machen wir wiederum für sie zugänglich, indem wir die Erlebnisse und Erfolge auf Aushängen in Kinderhöhe und den persönlichen Portfolios festhalten. Somit haben auch die Eltern eine Grundlage mit ihren Kindern ins Gespräch zu kommen, sich von den Kindern ihre Sicht der Welt zeigen zu lassen und an den Erfahrungen der Kinder teilzuhaben. In gemeinsamen Gesprächen mit den Eltern und pädagogischen Wochenrückblicken wird das vernetzte Lernen in den verschiedenen Situationen zusätzlich für die Eltern zugänglich gemacht.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Folgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche sind Inhalte unserer Pädagogischen Arbeit und durchdringen sich in der Praxis gegenseitig:

Werteorientierung und Religiosität

Im täglichen Miteinander legen wir besonderen Wert auf die Vermittlung gesellschaftlich anerkannter Werte. Zentrales Element dabei ist die christlich-abendländische Kultur. Dabei begegnen wir allen religiösen Überzeugungen, wie muslimisch, russisch-orthodox oder jüdisch, wertschätzend und achtsam. Die Kinder



werden in der Entwicklung ihrer religiösen und weltanschaulichen Identität. In der Praxis geschieht dies beispielsweise durch das soziale Miteinander in der Gemeinschaft, Feiern von Festen aus dem christlichen-abendländischen Jahreskreis, gemeinsames Philosophieren und Nachempfinden von Geschichten.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Unsere Kindertageseinrichtung bietet den Kindern einen geschützten Rahmen, in dem sie soziale Beziehungen aufbauen und Freundschaften schließen können. Durch das Zusammenleben im Gruppengefüge von klein auf, erfahren sie Regeln des sozialen Miteinander und Unterstützung beim Erwerb eines konstruktiven Konfliktverhaltens. Jedes Kind wird in der Findung und Benennung seiner Gefühle unterstützt und erhält damit die Grundlage für eine gut gelingende Resilienzentwicklung.

Sprache und Literacy

In unserer Einrichtung bildet die Deutsche Sprache mit all ihren Dialekten die Basis der Kommunikation. Den verschiedenen Familiensprachen wird mit Respekt begegnet. Durch die handlungsbegleitende Sprache sowie gezielte sprachliche Angebote wird die sprachliche Entwicklung der Kinder erweitert und verfeinert. Hierzu gehören Reime, Gedichte, Lieder, Bücher oder auch Kreisspiele. Ein besonders schöner Anlass für ein Gespräch bietet das Philosophieren mit Kindern als auch das Gespräch über die Lebenswelten der Kinder. Dabei legen wir besonderen Wert auf eine zugewandte wertschätzende Gesprächsatmosphäre. Zu einer objektiven Sprachstandserhebung nutzen wir die oben aufgeführten Beobachtungsverfahren. Sollte hierbei ein Bedarf festgestellt werden, gibt es zur Unterstützung das Angebot der Teilnahme am „Vorkurs Deutsch“, welches in Zusammenarbeit mit der Grundschule Etting jährlich stattfindet. Im Rahmen eines Elterngesprächs können auch weitere sprachfördernde Maßnahmen erörtert werden.

Im Rahmen der frühen Literacy kommen die Kinder in unserer Einrichtung bereits von Anfang an mit Büchern und Buchstaben in Kontakt. Insbesondere ab dem Kindergartenalter finden die Kinder vermehrt Angebote wie Buchstabenstempel, Motoriktafeln, Anlautspiele und Materialien, die den Schrifterwerb anregen.

Digitale Medien und Informatik

Die Welt der digitalen Medien durchdringt den Lebensraum der Kinder. Studien zeigen, dass bereits Kinder ab einem Jahr Kontakt mit digitalen Medien haben. Kinder konsumieren häufig passiv. Sie hören Hörspiel, schauen Videos oder sind bei Videoanrufen dabei. Studien belegen, dass selbst die Unterdreijährigen digitale Medien nutzen. Unser Auftrag als Bildungseinrichtung ist nicht, Kinder von Medien fernzuhalten und somit eine der Realität entfremdete, künstliche Lebenswelt zu schaffen, sondern vielmehr, Kindern den Umgang mit Medien spielerisch und auf differenzierte Art und Weise nahe zu bringen, Chancen und Möglichkeiten aber auch Grenzen und Gefahren aufzuweisen. Ein kompetenter Umgang mit digitalen Medien umfasst die Erkenntnis diese für Ausdrucks-, Gestalt- und Lernmöglichkeiten zu nutzen und gleichzeitig ein effektives Risikomanagement zu etablieren. Unser Ziel ist es Kinder auf einen verantwortungsvollen, bereichernden Umgang mit digitalen Medien vorbereitet. Wie in der untenstehenden Grafik dargestellt, erfahren die Kinder das Zusammenspiel von Funktion, Wirkung und Nutzen der digitalen Medien.



10

Jede Gruppe verfügt über einen Laptop und ein Tablet. Die Kinder erfahren, wie kann ich diese Endgeräte bedienen. An- und Ausschalten ist bereits für Krippenkinder ein logisches Vorgehen. Kindergartenkinder glänzen bereits in diesem Bereich mit viel Wissen. Passwörter wählen, Wlan nutzen oder Akkus laden ist für viele bereits selbstverständlich. Mittels Beamer und Drucker unterstützen wir die Kinder bei der Fähigkeit ihre Ideen sichtbar werden zu lassen, anzupassen, zu speichern und auch zu löschen. Ein weiteres bedeutsames Lernfeld ist der Umgang mit KI. Sie ist unglaublich hilfreich, hat aber ihre Tücken. Auch hier gilt es wieder den Jungen und

¹⁰ Grafik: Barbara Alberter Oktober 2025



Mädchen einen verantwortungsvollen Umgang vorzuleben und anzubahnen. Wie in allen Bereichen steht auch hier Qualität vor Quantität. Der Umgang mit Medien ist so vielfältig, dass es uns ein Anliegen ist, dass jedes Kind Raum und Zeit hat, dieses Thema zu reflektieren und eigene Vorlieben entwickeln.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Von Anfang an begleiten wir das Interesse der Kinder an den sogenannten MINT-Themen: bereits im Krippenalter gehört die Auseinandersetzung mit der Welt und ihren natürlichen Gegebenheiten zu den größten Interessen des Kindes. Schritt für Schritt untersucht es unterschiedliche physikalische Gegebenheiten wie die Beschaffenheit der Dinge (hart / weich, warm / kalt, flexibel / starr ...), Schwerkraft, Dynamik, um nur einige zu nennen. Dies zu erkennen erfordert vom Erwachsenen einen Blick hinter die oft zunächst banal erscheinenden Aktivitäten des Kindes. Wird ein Gegenstand wieder und wieder fallen gelassen oder vom Tisch heruntergeschoben, ergeben sich daraus Erkenntnisse über die Schwerkraft. Ein weiteres Beispiel sind Versteckspiele. Diese sind spannend und sorgen dafür, dass das Kind lernt, dass Dinge nicht einfach verschwunden sind, nur weil sie nicht mehr sichtbar sind. Je älter das Kind wird, umso komplexer werden seine Erkenntnisse. Wir unterstützen diese Aneignung der Welt sowohl im Alltag durch die Bereitstellung anregender Materialien und Möglichkeiten aber auch in gezielten Angeboten, die auf Gegebenheiten aufmerksam machen und Phänomene erklären.



11

In der Elementarpädagogik werden mathematische Grundkenntnisse, wie Zahlen und Formen, altersgemäß aufbereitet und je nach Kompetenz mit den Kindern vertieft. Als Basis für das Grundverständnis von Informatik ist es unabdingbar, dass Kinder die Möglichkeit haben grundsätzliche Zusammenhänge in diesem Bereich zu erforschen. Dies geschieht in unserer Einrichtung durch den gezielten Einsatz analoger Spiele ebenso wie durch den Einsatz der digitalen Medien.

¹¹ Foto Stephanie Schneider Februar 2020



Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Kinder haben in der Regel ein großes Bedürfnis, die Welt um sie herum zu schützen und zeigen viel Verständnis, wenn es darum geht, was unserer Erde schadet. Einfache Regeln wie die Trennung des Mülls in der Gruppe oder einen sorgfältigen Umgang mit Material setzen sie zumeist gewissenhaft und gerne um.

Auch wir gehen gemeinsam mit den Kindern immer wieder auf die Suche, wo wir im Alltag noch nachhaltiger Handeln können, was wir im Kleinen verändern können um unseren Beitrag zu leisten. In den vergangenen Jahren führte dies unter anderem zu folgenden Ergebnissen:

- Umstellung der Joghurt-Nachspeise beim Mittagessen: statt einem kleinen Kunststoff-Joghurtbecher für jedes Kind, kaufen wir den Joghurt in größeren Behältern und füllen ihn portionsweise in kleine Schälchen ab.
- Glas und Porzellan statt Kunststoff: die Kinder bringen von zuhause ein eigenes Trinkgefäß für die Kita mit. Während dies früher vor allem Kunststoffbecher waren, haben inzwischen nahezu alle Familien auf Glas- oder Porzellan-Gefäße umgestellt. Auch unsere Teller haben wir ausgewechselt: das Melamin-Geschirr kann nun zum Spielen oder Basteln verwendet werden, die Speisen kommen auf Hartglas Tellern auf den Tisch.

- Bei der Auswahl des Spielmaterials wird auf Nachhaltigkeit geachtet.
- Upcycling vor Wegschmeißen.
- Umstellung der Elternbriefe von Papier- auf Emailform.
- Nach Möglichkeit Verwendung von Fair-Trade Produkten
- Jährliche Bepflanzung des Hochbeetes mit saisonalem Gemüse und Verwendung der Produkte für das Mittagessen.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Das Kind ist aufgeschlossen für Neues und interessiert an Erfahrungen. Dies gilt auch für den musisch-kreativen Bereich. Dabei spielen Kategorien wie „nicht schön“, „nicht richtig“ oder „nicht ordentlich“ zunächst noch keine Rolle. Es kann seiner Kreativität noch freien Lauf lassen ohne Befangen zu sein, dass das Ergebnis nicht richtig oder gut genug sein könnte.

Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität



Das Wohl der Kinder ist das Hauptanliegen unseres täglichen Handelns. Das umfasst das physische sowie das psychische Wohlergehen. Dies geschieht zwar auch durch die Besprechung gezielter Gesundheits-Themen – wie gesunde Ernährung oder wie der Körper funktioniert und was er braucht – vielmehr jedoch durch das aktive Erleben im Alltag:

- Unser Speiseplan richtet sich nach den DGE-Standards, den Empfehlungen der deutschen Gesellschaft für Ernährung, und enthält beispielsweise nur ein Fleischgericht pro Woche, täglich Rohkost, wöchentlich einmal Fisch ... Das tägliche Frühstücksbuffett wird von den Eltern bestückt, die Einkaufsliste dafür wird jedoch von den Mitarbeiter*innen erstellt. Dabei wird auf eine abwechslungsreiche Auswahl an saisonalem Obst und Gemüse ebenso geachtet, wie auf eine ausgewogene und vielfältige Zusammensetzung der anderen Zutaten.
- Das Getränkeangebot für die Kinder besteht aus Wasser, das ihnen durchgehend zur freien Verfügung gestellt wird, und ungesüßten Tees.
- Wir gehen raus, so oft es das Gruppengeschehen zulässt, i. d. R. mehrmals pro Woche. Die Kinder der Kindergartengruppe dürfen alleine oder in der Kleingruppe in den gut überschaubaren Garten, sobald sie Selbstständigkeit und Regelbewusstsein bewiesen haben.
- Wir bewegen uns täglich. Dies geschieht durch kleinere Bewegungsspiele im Gruppengefüge, die Möglichkeit zum Freispiel in unserem Bewegungsflur oder dem Garten. Wöchentlich nutzen die Kindergartenkinder die Ballsporthalle des TSV Etting. Für die Krippenkinder gibt es gezielte Bewegungsstunden, die je nach Bedarf, in der Gruppe, im Garten oder im Bewegungsflur stattfinden. Bei schönem Wetter kann der benachbarte Sport- oder Spielplatz genutzt werden.



12

- Wir sorgen für ausreichend Ruhe- und Entspannungsphasen im Tag. Die Kinder haben jederzeit das Recht, sich zurückzuziehen und sich z. B. in der Kuschecke zu entspannen. Wir nehmen den Schlafrhythmus der Kinder an und geben ihnen die Möglichkeit, auch außerhalb einer gemeinsamen Mittagsschlafzeit zu schlafen. Der Mittagsschlaf ist ein Angebot, kein Zwang. Wer schlafen kann und will, wird dabei unterstützt, wer jedoch keinen Schlaf

¹² Foto Stephanie Schneider September 2019



findet, darf auch einfach nur ruhen, bevor es wieder weitergeht. Auch im Kindergarten achten wir darauf, mittags eine ruhigere Phase anzubieten. Während die Kinder, die noch Schlaf benötigen, diesen im Nebenraum bekommen, gibt es für die anderen Kinder im Gruppenraum ruhige Angebote wie das gemeinsame Lesen einer Geschichte, Mandala-Malen oder Entspannungsgeschichten. Auch die Eltern werden dabei um Mithilfe gebeten, insbesondere in der Krippe ist ein Abholen zwischen 12:00 und 14:00 Uhr nur in Ausnahmefällen möglich, um die ruhige Atmosphäre im Haus zu wahren.

- Unbeschwerte Kita-Zeit: wir bringen allen Kindern eine wertschätzende Haltung entgegen. Die Kinder sollen sich in unserem Haus wohl fühlen und gerne kommen. Das beginnt mit dem freundlichen Empfang am Morgen, dem ehrlichen Interesse an der Person des Kindes, dem täglichen gemeinsamen Lachen und dem Gefühl, Willkommen zu sein.
- Alle Kinder haben ein Recht darauf, ihren Körper kennenzulernen und in ihrer Geschlechtsidentität so angenommen zu werden, wie sie sich fühlen. Schamgefühle und persönliche Grenzen der Kinder sind stets zu wahren und zu schützen. Bei Übergriffen handeln wir entsprechend unserem Kinderschutzkonzept. Genauere Informationen zur „Bildung sexueller Entwicklung“ sind in einem gesonderten Konzept entwickelt.

Lebenspraxis

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)

Unsere Philosophie baut auf dieses Zitat der bekannten Pädagogin und Ärztin Maria Montessori: wir geben den Kindern so viel Unterstützung wie nötig, fordern aber auch so viel Selbstständigkeit wie möglich. Gemeinsam mit dem Kind loten wir täglich aus, was es schon kann und wo wir an diesem Tag und in dieser Situation ansetzen können. Unser Ziel ist es, die Kinder auf ihrem Weg zu mündigen, selbstverantwortlichen jungen Menschen zu begleiten und zu unterstützen. Dazu gehört auch die Übung lebenspraktischer Tätigkeiten, wie Verschlüsse öffnen und verschließen, gießen und schütten, Tisch decken, Tische abwischen, kehren... In all unserem Tun sind wir stets bemüht, die Kinder soviel wie möglich einzubinden und zu beteiligen.

Anders, als wir es vom Schulalltag her kennen, gibt es in unserer elementaren Arbeit mit den Kindern keine Isolierung dieser oben beschriebenen Lernfelder in einzelne Fächer. Es gibt immer Berührungspunkte, ein Angebot ist nie rein mathematisch oder musisch oder sprachlich. Jedes Angebot beinhaltet immer diverse Aspekte neben dem Hauptziel: So ist das Zählen der Kinder im Morgenkreis zunächst eine mathematische Übung, unterstützt aber gleichzeitig das soziale Miteinander, die Stärke / Resilienz des Einzelnen und die Sprache. Gerade in der Elementarpädagogik lassen sich die Bereiche nicht voneinander trennen, sondern gehen immer nebeneinander einher und werden parallel gestärkt.

Aus dem Kita-Alltag:

Mit dem Erwachen der Natur im Frühling begannen die Kinder der Fröschegruppe (Krippe), sich für das Geschehen draußen zu interessieren. Da die Kinder sich für alles begeisterten, das sich bewegte – vom kleinen Insekt bis zum Vogel – wurde für die Gruppe ein Schmetterlingsgarten plus zusätzliches Anschauungsmaterial zum Lebenszyklus des Schmetterlings bestellt. Als die Lieferung kam, waren die Raupen winzig klein, kaum als Raupen erkennbar und befanden sich in einer Kunststoffbox. Nun konnten die Kinder von Tag zu Tag ihr Wachstum und ihre Entwicklung beobachten.



Die Raupen werden immer größer und erkunden ihren Lebensraum.



Nach einiger Zeit haben sich alle Raupen verpuppt. Nun bewegt sich eine Weile erst einmal nicht so viel. Dafür dürfen die „Puppen“ aus der Box in ihr Gehege umziehen, das aus einem transparenten Korb besteht.



Geschlüpft – Nach einigen Tagen des Wartens entstehen aus den Puppen wirklich Schmetterlinge!

Diese werden, bis sie kräftig genug sind, mit einer Zuckerlösung gefüttert und bekommen etwas Obst in ihren Korb.

Natürlich werden die Schmetterlinge am Ende ihrer Entwicklung in die Natur frei gelassen.

Was die Kinder gelernt haben:

- Naturbeobachtung – die Kinder konnten hautnah den Lebenszyklus des Schmetterlings beobachten, dies wurde durch den Einsatz von Zusatzmaterial weiter veranschaulicht



Ei – Raupe – Puppe
Schmetterling

Die Kinder konnten die Figuren genau untersuchen und betrachten und so die Entwicklungsschritte immer wieder nachstellen.

14

- Emotional / sozial: Die Kinder haben die Pflege und Fürsorge eines Lebewesens übernommen. Dabei musste die Gruppe darauf achten, dass die Umgebung für die Entwicklung der Schmetterlinge positiv ist, dass es nicht zu laut wird, mit der Box umgegangen wird und zuletzt die Schmetterlinge ihr Futter erhalten. Um jedem Kind die Möglichkeit zu geben, die Tiere zu beobachten, mussten die Kinder zudem aufeinander Rücksicht nehmen und sich selbst manchmal zurücknehmen.¹⁵
- Werteorientierung: Jedes Leben ist schützenswert. Die Kinder müssen sorgsam mit den Tieren umgehen. Unsere Wertvorstellung gibt vor, die Tiere nicht zu verletzen oder gar zu töten.
- Sprache: Die Entwicklung der Raupen/ Schmetterlinge wird durchgehend sprachlich begleitet. Die Kinder lernen die genauen Begriffe kennen und benennen, was sie beobachten. Auch untereinander regt das Thema zu Gesprächen und Theorien an.
- Literacy: Ein Indiz für das Interesse der Kinder war ihr unermüdliches Interesse an dem Buch „Die kleine Raupe Nimmersatt“, das auch während des Projekts immer wieder hinzugezogen wurde.
- BNE: Die Erde gehört nicht nur den Menschen, auch für die Tiere müssen wir den Lebensraum erhalten.
- Musik: Passend zum Thema erlernte die Gruppe gemeinsam ein Lied über das Leben des Schmetterlings.
- Kunst: Zum Abschluss des Projekts wurden bunte Schmetterlingsbilder gestaltet.

¹⁴ Fotos Olga Schnerr Juni 2021

¹⁵ Fotos Olga Schnerr Juni 2021



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Ein gutes Miteinander mit den Eltern hat für uns Priorität. Nur wenn die Kinder das Gefühl haben, dass Einrichtung und Zuhause Hand in Hand gehen und es nicht zwischen den Stühlen steht, kann es sich frei fühlen und öffnen. Damit dies gelingt, versuchen wir von Beginn an auch zu den Eltern eine positive Beziehung aufzubauen. Um Vertrauen zu schaffen ist unser Haus offen für Eltern: Sie begleiten ihr Kind von der Garderobe in die Gruppe und nehmen sich dort die Zeit, die es braucht, sich von dem Kind zu verabschieden. Auch beim Abholen kommen die Eltern in die Einrichtung und holen ihr Kind aus der Gruppe ab, in der es sich gerade befindet. Dabei kann die Gelegenheit genutzt werden, sich durch Aushänge oder Bilder im digitalen Bilderrahmen Eindrücke über das Tagesgeschehen zu verschaffen. In Tür- und Angelgesprächen erfahren beide Seiten mehr über aktuelle Gegebenheiten.

Eltern als Partner und Mitgestalter

Ein Instrument, aktiv die Kita mit zu gestalten, ist die Beteiligung im Elternbeirat. Dafür können sich interessierte Eltern zum ersten Elternabend des Kita-Jahres (meist September oder Oktober) von der Elternschaft wählen lassen. In regelmäßigen Sitzungen werden dann Anliegen von Familien und Einrichtung diskutiert und besprochen und gemeinsam nach guten Lösungen gesucht. Kleinere Anliegen können auch über den kurzen Weg mittels eines Telefonats, einer Email oder einem persönlichen Gespräch beim Bringen oder Abholen des Kindes besprochen werden. Beispiele für die Themen des Elternbeirats sind die Planung und Organisation von Festen und Veranstaltungen, die Jahresplanung, Verwendung von Spenden oder auch öffentliche Belange wie die Verkehrssicherheit rund um die Einrichtung.

Eine weitere Möglichkeit, als Eltern mitzugestalten ist die aktive Beteiligung und Unterstützung bei Veranstaltungen, wie zum Beispiel als Begleitperson bei einem Ausflug, das Einbringen eigener Fähigkeiten zu aktuellen Themen oder bei der Durchführung eines Kita-Festes.

Auch Rückmeldungen – positiv wie negativ – die wir von Eltern erhalten, können, sofern diese konstruktiv und lösungsorientiert sind, der Weiterentwicklung von Abläufen oder Vorgehensweisen dienen. So kann manches, das man in der Teambesprechung als gute Lösung empfand, für Eltern unpraktisch oder gar unpraktikabel sein. Als Team sind wir grundsätzlich dann natürlich bereit, Themen



noch einmal zu reflektieren, aus einer anderen Perspektive zu betrachten und mit neuen Lösungsvorschlägen zu vergleichen. So fragen wir bei geplanten Neuerungen oft vorher schon ein Stimmungsbild ab oder geben nach Veranstaltungen die Möglichkeit, zu bewerten, wie diese von den Eltern empfunden wurden.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Wie bereits unter Punkt 4.3 aufgeführt, gibt es neben täglichen Tür- und Angelsprächen während der Bring- und Abholzeit, jährlich ein Entwicklungsgespräch. Gegen Sommer findet eine Elternsprechwoche statt, in der je nach Bedarf der Eltern, ein weiteres Gespräch möglich ist.

Aber auch bei kurzfristig auftretenden Anliegen besteht jederzeit die Möglichkeit einen Gesprächstermin mit dem Gruppenpersonal zu vereinbaren.

Nach einer abgeschlossenen Eingewöhnung findet zeitnah ein kurzes Eingewöhnungsgespräch statt. Hier erhalten die Eltern einen genaueren Einblick über den Alltag ihres Kindes in der KiTa und es wird durch einen intensiven Austausch der erste Grundstein für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit gelegt.

Desweiteren besteht die Möglichkeit einer Hospitation in der KiTa. Ein Elternteil kann zu einem vereinbarten Termin sein Kind durch vorgeschlagene Beobachtungsaufgaben im Gruppenalltag erleben und beobachten. Hierdurch bekommen die Eltern einen näheren Einblick in unsere Arbeit und erleben ihr Kind im Zusammenspiel mit anderen Kindern.

In der jährlich stattfindenden, anonymen Elternbefragung, können Eltern uns Rückmeldung zu unserer pädagogischen Arbeit und dem KiTa Alltag geben. So erfahren wir, was wir verbessern und was wir ausarbeiten oder beibehalten können. Wir erhalten dadurch ein ehrliches Feedback und nehmen die Ergebnisse als Grundlage für bevorstehende Teamsitzungen oder Konzeptionstage. Somit ist ein dynamischer Prozess der Entwicklung und des Lernens gewährleistet.

Wir binden die Eltern in verschiedene Aktivitäten während des Jahres mit ein. Dies geschieht beispielsweise bei der Veranstaltung von Festen, bei der Planung eines gemeinsamen Familienausfluges, Gartenaktionen, Bastelnachmittage oder durch Hilfe beim Befüllen von Osternestern.

Auch Elternabende gehören zu unserem Angebot. Der klassische Informationsabend zum KiTa Start, Elternabende zu neuen Projekten oder konzeptionellen Änderungen, sowie die Einladung von Referenten zu bestimmten Fachthemen runden das Angebot ab.

In Zeiten der digitalen Vernetzung passen wir unsere Angebote an und es besteht auch die Möglichkeit, einen Elternabend digital über Videotelefonie abzuhalten.

6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern



Die Kita „Am Retzbachweg“ steht nicht fernab der äußeren Umwelt. Wir sind sowohl im engeren Umfeld direkt in Etting als auch im Stadtgebiet Ingolstadt in viele Richtungen vernetzt, pflegen Kontakte und zeigen uns offen nach außen.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unsere Kita-Kinder verbringen sehr viel Zeit in unserer Einrichtung. Dabei begleiten wir einen großen Teil ihrer Entwicklung in den ersten Lebensjahren und sehen uns einer großen Verantwortung gegenüber: nicht immer verläuft alles unproblematisch und unauffällig – manchmal benötigen Familien Unterstützung. Hin und wieder zeigen sich Auffälligkeiten bei einem Kind, die eine besondere Maßnahme erforderlich machen. Wir sehen es als unseren Auftrag zum Wohle des Kindes offen über unsere Eindrücke zu sprechen und gemeinsam mit den Familien Lösungen zu suchen. Selbstverständlich erfolgen Maßnahmen nur in Absprache und mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten. Im individuellen, fachlich fundierten Elterngespräch geben wir ihnen Ansprechpartner an die Hand, an die sie sich wenden können. Wir unterstützen oder beratschlagen Familien darüber, welche Maßnahmen innerhalb der Einrichtung geschehen können. Zu unseren Anlaufstellen gehören hier Fachdienste, die Koordinationstelle frühe Kindheit (KoKi) der Stadt Ingolstadt, Erziehungsberatungsstellen oder verschiedene Beratungsstellen im näheren Umfeld. Selbstverständlich handeln wir stets nach den Vorgaben des Datenschutzes und besprechen mit den externen Fachkräften nichts über ein Kind ohne eine Schweigepflichtsentbindung der Eltern. Zudem werden die Eltern stets mit einbezogen und werden über Erkenntnisse, Beobachtungen oder Maßnahmen fortlaufend informiert.

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Als Einrichtung stehen wir nicht isoliert von anderen Bildungseinrichtungen im Stadtgebiet, sondern sind stets um eine kooperative Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder bemüht. Engster Kooperationspartner hierbei ist unsere Partnereinrichtung im „Cluster Etting“, die städtische Kindertageseinrichtung Siebenstein. Beide Einrichtungen teilen sich ein Leitungsteam bestehend aus Gesamtleiterin, Fachbereichsleiterin Pädagogik und Personal und Fachbereichsleiterin Eltern und Organisation, die entsprechend ihrer Zuständigkeiten die Aufgaben auf Führungsebene übernimmt. Durch den stetigen Einblick in beide Einrichtungen können häufig gute Symbiosen geschaffen werden, von denen die Familien aber auch die Mitarbeiter*innen profitieren. So können bei Personalausfällen häufig Kolleg*innen aus dem anderen Haus einspringen



Seit dem Jahr 2025 sind im Clusterverbund Etting – Cluster West, zwei Springerstellen installiert worden. So können sich die Cluster gegenseitig unterstützen. Diese geschieht autark und somit recht zügig in der Planung.

Aktionen mit den Kindern können altershomogen zusammengeschlossen werden – beispielsweise die Kinder vor der Einschulung der Kindergartengruppe Am Retzbachweg mit den Kindern der drei Kindergartengruppen im Siebenstein – und bei gemeinsamen Veranstaltungen können Kontakte geknüpft und gepflegt werden.

Auch mit den anderen Einrichtungen unter städtischer Trägerschaft stehen wir in einem engen Kontakt und stehen in verschiedenen Fachkreisen im Austausch über aktuelle Entwicklungen, einheitliche Vorgehensweisen, zukunftsorientierte Lösungen und eine stetige Weiterentwicklung der Pädagogik.

Weitere Kooperationspartner sind die Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet Ingolstadt, die unter diversen anderen Trägerschaften stehen, insbesondere der katholische Kindergarten St. Raphael, mit dem wir als dritten Kindergarten im Stadtgebiet Etting, in engem Austausch stehen, wenn es um die Platzvergabe für das neuen Kita-Jahre geht, um möglichst alle Ettinger Familien wohnortnah zu versorgen.

Ein durchgehender Kontakt und eine engmaschige Kooperation erfolgt zudem mit der Grundschule Etting, in die ein Großteil unserer Kindergartenkinder nach ihrer Zeit bei uns wechseln. Hier finden gemeinsame Aktionen in der Grundschule, aber auch in der Kita statt, regelmäßige Lehrkraftbesuche in der Kita sowie der Vorkurs Deutsch zur zusätzlichen Sprachförderung bei Bedarf. So werden bereits während der Kindergartenzeit erste Kontakte zur Schule geknüpft, die Kinder kennen bereits das ein oder andere Gesicht und haben das Schulgebäude schon betreten und sich gemeinsam mit ihren/r Erzieher*innen umgeschaut.

Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

Auch in der Gemeinde Etting sind wir gut eingebunden: durch eine Kooperation mit dem TSV Etting ist es uns möglich einmal wöchentlich mit der Kindergartengruppe die Ballsporthalle zu nutzen. Zu unserer jährlich stattfindenden Brandschutzwoche gehört ein Besuch der Freiwilligen Feuerwehr Etting und in der Bücherei findet jedes Jahr eine Vorleseveranstaltung für eine Kindergruppe statt.

Zudem bewegen wir uns mit den Kindern, entsprechend der Themen in den Gruppen, im gesamten Stadtgebiet, gegebenenfalls mit dem Linienbus.

Unsere Einrichtung ist vernetzt mit unterschiedlichen Fachdiensten. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitiges Vertrauen zwischen den Eltern, den



pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden und die Beantragung in die Wege zu leiten.

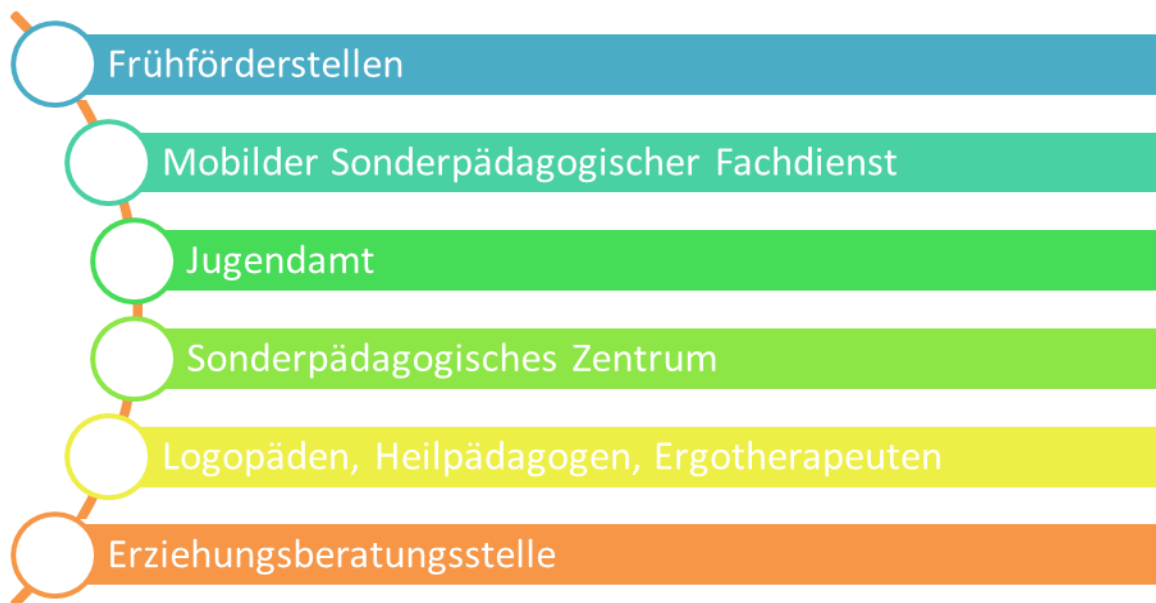
Fachdienste werden hinzugezogen bei fachspezifischen Fragen zur Entwicklung.

Diese erste Instanz kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Fachdienst kann nun mit Hilfe der Ressourcen, die jedes Kind mitbringt an der individuellen Lernentwicklung angeknüpft werden.



Unsere Einrichtung ist vernetzt mit unterschiedlichen Fachdiensten. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitiges Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden und die Beantragung in die Wege zu leiten.

Fachdienste werden hinzugezogen bei fachspezifischen Fragen zur Entwicklung. Diese erste Instanz kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Fachdienst kann nun mit Hilfe der Ressourcen die jedes Kind mitbringt an der individuellen Lernentwicklung angeknüpft werden.



1

Die sonderpädagogischen Dienste unterstützen die Eltern und das Team der Einrichtung bei der Diagnosestellung und bei der Beratung, welche weiteren Schritte für das Kind und die Familie hilfreich sind. Sie koordinieren notwendige Maßnahmen und bieten mobile Begleitung der Kinder an.

Eine professionelle Kooperation dient dem Wohle des einzelnen Kindes und seiner Familie.

¹ Grafik Sandra Sterner Juni 2020



Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum

Unsere Einrichtung versteht sich als spezifisches Netzwerk für Familienarbeit – ein Ort, an dem Familien Unterstützung, Orientierung und Austausch finden können. Wir begleiten Familien nicht nur in Bildungs- und Betreuungsfragen, sondern stehen ihnen als verlässlicher Partner in ihrem Alltag zur Seite.

Wir schaffen niederschwellige Zugänge, damit Familien unabhängig von Herkunft, Sprache, Lebenssituation oder individuellen Herausforderungen bei uns willkommen sind. Durch offene Kommunikation, transparente Informationen und eine wertschätzende Haltung fördern wir Vertrauen und bauen stabile Beziehungen auf.

Als Netzwerk verbinden wir die Bedürfnisse der Familien mit passenden Angeboten:

Mit Aushängen, als auch ganz individuell, erhalten Familien Informationen, wo sie weitere Beratung und Begleitung für ihre Bedürfnisse finden können. Wir haben hierfür einen Flyer, den die Erziehungsberechtigten an die Hand bekommen.

Besonders bewährt hat sich die Kooperation mit dem Familienstützpunkt der Familienblüte. Einmal jährlich tauscht sich das pädagogische Fachpersonal über Angebote und die entsprechende Durchführung aus. Die Kita wird regelmäßig über Aktionen online informiert und sendet diese an die Familien über die Kita-App weiter.

Zwei Mal im Jahr findet ein sogenannter Elternnachmittag statt. Dieses Angebot wird sehr gerne angenommen. In entspannter Atmosphäre können sich die Familien untereinander kennenlernen und verknüpfen.

Unser Ziel ist es, Familien in ihrer Erziehungs- und Bildungskompetenz zu stärken und sie darin zu unterstützen, ihren eigenen Weg zu gehen. Wir sehen uns als aktiven Teil eines größeren Netzwerks und arbeiten eng mit Partnern aus dem sozialen Umfeld zusammen, um Familien bestmöglich zu begleiten.

So wird unsere Einrichtung zu einem Ort, an dem Familien Unterstützung finden, sich aufgehoben fühlen und gemeinsam wachsen können.



6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung:

„Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind... beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes... nicht in Frage gestellt wird.“

BayKiBiG § 9a Kinderschutz:

„(1) Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. Deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen,
2. Bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. Die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen wird, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

(2) Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit der Aufnahme des Kindes übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind. Besteht ein Verdacht von Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung oder Missbrauch, oder werden schwerwiegende Verhaltens- oder Entwicklungsauffälligkeiten beobachtet haben die Fachkräfte die Pflicht eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen. Sie können sich dabei von einer insofern



erfahrenen Fachkraft beraten lassen. Auch die Eltern sind in die Gefährdungsbeurteilung miteinzubeziehen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Außerdem müssen die Fachkräfte dahingehend auf die Eltern einwirken, dass sie angemessene Hilfe in Anspruch nehmen. Sind die Eltern nicht gewillt oder in der Lage dies zu tun, wird das zuständige Jugendamt informiert.

7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.1 Zusammenarbeit im Team

Eine verlässliche und wertschätzende Teamarbeit ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen uns als professionelle Gemeinschaft, in der jede Fachkraft mit ihren Stärken und Erfahrungen einen wichtigen Beitrag leistet. Offene Kommunikation, gegenseitige Unterstützung und ein respektvoller Umgang prägen unseren Alltag. So schaffen wir eine Atmosphäre, in der sowohl Kinder als auch Erwachsene Vertrauen, Kontinuität und Stabilität erleben.

Das Team des Cluster Etting setzt sich sehr heterogen zusammen. Es gibt neben einer großen Altersmischung auch eine kulturelle Vielfalt. Zudem unterliegt das Team einem stetigen Wandel, insbesondere durch Hinzukommen und Ausscheiden von Auszubildenden, aber auch durch Wechsel und Weiterqualifikation im Stammteam. Es ist somit ein hohes Maß an Flexibilität und Kenntnis von Teamprozessen gefordert. Das agile Führen eignet sich dabei für diese Rahmenbedingungen von Team, Kunden und Außenwelt besten.

Im Verbund der Kita trägt jeder Mitarbeitende klar definierte Aufgaben, die jährlich über die Stellenbeschreibung abgeglichen werden. Hier achten wir darauf, Kolleginnen und Kollegen zu befähigen diese selbstverantwortlich ausüben zu können. Dies funktioniert insbesondere durch eine offene Kommunikation und eine positive Fehlerkultur. Das Leiterinnenteam achtet darauf wertvolles Feedback zu geben.

Bei der Gestaltung von Abläufen, Aufgaben und Plänen richten wir uns bewusst nach den Stärken und Kompetenzen der Mitarbeitenden. Im jährlichen Zielgespräch wird dies klar formuliert und individuelle Ziele und Entwicklungsmöglichkeiten festgelegt. Neben der Berücksichtigung der einzelnen Persönlichkeiten verständigen wir uns in regelmäßigen Abständen über gemeinsame Visionen, Werte und Ziele. Hierbei rücken insbesondere die Kinder mit ihren Bedürfnissen und die zugehörigen Familien in den Mittelpunkt.

7.2 Personal- und Teamentwicklung

Wir begreifen Personal- und Teamentwicklung als kontinuierlichen Prozess. Durch regelmäßige Reflexion, interne Absprachen und fachliche Fortbildungen entwickeln wir unsere pädagogische Arbeit stetig weiter. Dabei ist uns wichtig, neue Impulse aufzugreifen und gleichzeitig unsere gemeinsamen Werte zu bewahren. So sichern wir Qualität, stärken die Professionalität im Team und schaffen eine Grundlage für eine lebendige, zukunftsorientierte Pädagogik.



In Zusammenarbeit mit dem Amt für Kinderbetreuung und -bildung sowie dem Personalamt der Stadt Ingolstadt wurden für alle Stellen Stellenbeschreibungen entwickelt. Einmal jährlich lesen und prüfen die Mitarbeitenden diese erneut.

Darüber hinaus existieren interne Prozesse, die eine detaillierte Festlegung von Aufgaben erfordern. Diese Aufgaben sind in der Aufgabenmatrix festgehalten, die einmal jährlich besprochen wird.

In jährlichen Konzeptionstagen wird besonders auf die pädagogische Arbeit eingegangen – eine gute Gelegenheit zur Reflexion und Weiterentwicklung. Außerdem kann das Team über die Organisation für Personalentwicklung jährlich ein Teamseminar beantragen.

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Unsere Einrichtung befindet sich auf dem Weg, zum Zertifikat „Faire Kita“

Die Grundlage dafür ist bereits gelegt: Wir sind ein multikulturelles Haus, in dem Kinder, Familien und Mitarbeitende mit unterschiedlichen Sprachen, Kulturen, Lebensweisen und Identitäten zusammenkommen. Vielfalt ist für uns kein Projekt, sondern gelebter Alltag. Schon jetzt nutzen wir bewusst Bücher und Materialien, die Diversität, kulturelle Unterschiede, Geschlechterrollen und Geschlechteridentitäten positiv sichtbar machen.

„Fair“ zu sein, umfasst auch die Materialbeschaffung. Bei Spiel- und Büromaterial achten wir auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Lebensmittel werden, so weit möglich auch aus fairem Handel bezogen.

Um unsere Vision weiter zu konkretisieren und nachhaltig in der pädagogischen Arbeit zu verankern, gehen wir die nächsten Schritte strukturiert an:

Sichtung und Auswahl geeigneter Materialien

Wir überprüfen unsere bestehenden Medien und Materialien auf Vielfalt, Fairness und Repräsentation. Ergänzend wählen wir neue Angebote aus, die unsere Werte unterstützen und den Kindern vielfältige Perspektiven eröffnen.

Wertebewusstsein im Team

Damit unser Weg zur Fairen Kita klar und für alle nachvollziehbar ist, überprüfen wir unsere Werte und Grundhaltungen im Team. Jeder wird gehört und mit seiner Meinung respektiert. In der Praxis setzen wir das um, was sich für alle stimmig anfühlt.

Aufgabenverteilung im Team

Um das Projekt nachhaltig umzusetzen, werden Verantwortlichkeiten klar strukturiert. Alle Teammitglieder bringen ihre Stärken ein und wirken aktiv an der Weiterentwicklung der Fairen Kita mit.



Sichtbarkeit nach innen und außen schaffen

Vielfalt soll nicht nur gedacht, sondern auch sichtbar werden. Dazu gehören gut platzierte Materialien, vielfältige Darstellungen im Raum, transparente Informationen für Eltern sowie regelmäßige Einblicke in die Projektarbeit.

Rahmenbedingungen gestalten

Zwei Kolleginnen übernehmen koordinierende Aufgaben und kümmern sich um die organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen. Sie behalten den Überblick über Termine, Absprachen, Materialbedarf und den Fortschritt des Projekts und stehen dem Team als Ansprechpersonen zur Verfügung.

Mit diesen Schritten entwickeln wir unsere Einrichtung konsequent weiter. Unser Ziel ist eine Kita, in der jedes Kind – unabhängig von Herkunft, Sprache, Geschlecht, Religion, Fähigkeiten oder familiären Lebensformen – gesehen, respektiert und gestärkt wird. Eine Faire Kita lebt von Offenheit, Wertschätzung und dem festen Willen, Vielfalt als Bereicherung zu verstehen und täglich erfahrbar zu machen.